

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfg.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareilzeile kostet 80 Wfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil- & Kellamezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1,50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfg.

Zugleich Gouzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 52

Donnerstag, den 2. März 1933

8. Jahrgang

Reichsaktion gegen SPD.

Verbot der gesamten Presse und aller Druckerzeugnisse und
sämtlicher Versammlungen.

Berlin, 1. März.

Der Reichsminister des Innern hat die Länderregierungen
ersucht, auf Grund der Verordnung zum Schutze von
Volk und Staat vom 28. Februar alle periodischen Druck-
schriften der SPD. bis auf weiteres zu verbieten, ebenso
alle Versammlungen und Aufzüge der SPD., auch der Ver-
sammlungen in geschlossenen Räumen. Der Reichsminister
hat ferner die Länderregierungen ersucht, alle kommunisti-
schen Druckschriften einschließlich Flugblättern und Plaka-
ten sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Reichsminister Göring wird in aller kürzester Frist der
Öffentlichkeit die Dokumente vorlegen, die die Notwendig-
keit aller getroffenen Maßnahmen belegen. Es findet ledig-
lich noch eine Sichtung des überaus umfangreichen Mate-
rials statt, sowie eine letzte Prüfung im Hinblick darauf, daß
durch die Veröffentlichung die Staatssicherheit nicht noch
mehr gefährdet werden darf.

Diätensperr für SPD-Abgeordnete

Im Reichstag ist über die Diäten für die kommunistischen
Abgeordneten eine Auszahlungssperre verhängt worden, so
daß die am 1. März fälligen Beträge für die Mitglieder
der kommunistischen Reichstagsfraktion nicht mehr ausge-
zahlt worden sind.

Der finanzielle Effekt dieser Maßnahme ist allerdings
nicht erheblich, da die Reichstagsabgeordneten nur noch bis
zum Neuwahltag, also bis zum 5. März, Anspruch auf
Aufwandsentschädigung haben. Einen längeren Anspruch,
nämlich bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages, ha-
ben nur die Mitglieder des Überwachungsausschusses und
des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, für die, so-
weit sie Kommunisten sind, die Diätengelder einbehalten wor-
den sind. Für den preußischen Landtag ist bisher eine ähn-
liche Maßnahme nicht getroffen worden.

Bayern schließt sich an

München, 1. März

Die bayerische Regierung hat durch Funkpruch die Po-
lizeibehörden zum schärfsten Vollzug aller bisher erlassenen
Weisungen angewiesen. Insbesondere sind folgende Maß-
nahmen angeordnet:

Schutz der öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen An-
lagen, Erhöhung des Streifen dienstes und Verschärfung der son-
stigen allgemeinen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen.
Weiterhin wird angeordnet das Verbot der kommunistischen
Zeitung, die Beschlagnahme der kommunistischen Plakate,
Flugblätter und Flugchriften, ferner das Verbot kommuni-
stischer Versammlungen und die Verhängung von Polizei-
haft gegen kommunistische Aufwiegler.

In Augsburg und einigen anderen Städten wur-
den bereits Verhaftungen und Beschlagnahmungen an
Druckerzeugnissen durchgeführt.

Sausuchung im württembergischen Landtag

Stuttgart, 1. März.

Da der dringende Verdacht bestand, daß seitens der
Kommunistischen Partei unter Mißbrauch der Immunität
auch innerhalb des Landtagsgebäudes Vorbereitungen zum
Hochverrat oder auch allgemein zu Gewalttätigkeiten getrof-
fen würden, hat eine polizeiliche Durchsuchung des würt-
tembergischen Landtagsgebäudes in Gegenwart des Herrn
Landtagsdirektors stattgefunden.

Durchsucht wurden die allgemeinen Räumlichkeiten so-
wie das Fraktionszimmer der kommunistischen Partei. Die
kommunistischen Abgeordneten wurden während der Durch-
suchung in Schutzhaft genommen, nach der Beendigung der
Durchsuchung aber wieder entlassen. Gleichzeitig wurde auch
das Parteibüro der SPD. durchsucht. Die Polizei beschlag-
nahmte hier eine große Menge verfaßter und verpackter
Druckschriften.

Die Durchsuchungen haben nähere Anhaltspunkte dafür,
daß Gewalttätigkeiten auch in Württemberg zu
erwarten sind, nicht eraben. Da auch aus dem übrigen

Land Ordnungstörungen nicht bekannt sind, besteht zu
einer Beunruhigung keine Veranlassung.

Kommunistische Verwirrungsgerüchte

In verschiedenen Teilen Deutschlands tauchten Ge-
rüchte über neue große Brände auf, deren Quelle nicht fest-
stellbar war. Nach den Verbreitern derartiger Falschmel-
dungen wird gefahndet. Der Bevölkerung wird empfohlen,
die Polizeibeamten auf Personen aufmerksam zu machen,
die zu Zerkleinerungszwecken offensichtlich Phantasiegerüchte
in Umlauf setzen.

Kommunistische MdR. nach Dänemark geflüchtet

Kopenhagen, 1. März. Die deutsche kommunistische
Reichstagsabgeordnete Frau Maria Reese ist aus Berlin
gefloht und traf in Kopenhagen ein. Sie wurde von den
kommunistischen Folketings-Abgeordneten Munch und Pe-
terlen empfangen. Frau Reese beabsichtigt, vorläufig in
Kopenhagen zu bleiben.

Held bei Hitler

Eingehende politische Aussprache. — Kein Reichskommissar
für Bayern.

Berlin, 1. März.

Mittwoch vormittag ist der bayerische Ministerpräsi-
dent Dr. Held von Reichskanzler Hitler zu einer Bespre-
chung empfangen worden, die auf die Initiative des Kan-
zlers zurückgeht. Die beiden Herren hatten eine eingehende
Aussprache über die gesamtpolitische Situation; sie hat die
Anwendung und Giltigkeit der in Kraft getretenen Not-
verordnung gegen die SPD. nicht beeinflusst.

Es war dies das erste Mal, daß der Reichskanzler
Gelegenheit hatte, mit dem Chef der bayerischen Staats-
regierung persönlich Fühlung zu nehmen. Der Aussprache
wohnten seitens der Reichsregierung noch Staatssekretär
Lammers, seitens der bayerischen Regierung der Mini-
sterialdirektor Freiherr von Imhoff bei. Es verlautet
in unterrichteten Kreisen, daß die derzeit im Vorder-
grunde stehenden innenpolitischen Fragen, insbesondere auch
auf Grund der neuen Notverordnung zum Schutze von
Volk und Staat, ausführlich erörtert wurden, und

daß es sich dabei um eine offene Aussprache gehandelt
habe, die in freundschaftlichen Formen stattfand.

Besonders dürfte die Bestimmung der neuen Notverord-
nung erwähnt worden sein, wonach die Länder ge-
zwungen werden können, bestimmte Anordnungen des
Reiches durchzuführen. Es heißt in informierten Kreisen,
daß die Entsendung eines Reichskommissars
nach Bayern gegenwärtig nicht in Frage komme,
da die politischen Verhältnisse in Bayern so seien, daß die
Regierung die Staatsgewalt absolut in der Hand habe. Eine
kommunistische Gefahr bestehe in Bayern nicht, da die bayeri-
sche Staatsregierung bereits seit der Revolution mit den
schärfsten Mitteln gegen die Kommunisten vorgegangen sei
und auch in dieser Beziehung vorbildlich national gehandelt
habe.

Einsatz von Hilfspolizei in Preußen

Zur Verhinderung von Störungen des Wahlaktes.

Die Einberufung von Angehörigen der nationalen Ver-
bände zur Hilfspolizei hat an vielen Stellen Zweifel ausge-
löst, ob nun die Angestellten von Firmen für die Dauer
ihrer Tätigkeit als Hilfspolizisten beurlaubt werden müssen
und ob diese Beurlaubung mit oder ohne Gehalt zu erfol-
gen hat. Eine Klärung dieser Frage ist bereits in die Wege
geleitet und es dürften in kürzester Frist noch Ausführ-
ungsbestimmungen darüber zu erwarten sein.

Man wird vermuthlich die Hilfspolizei in rechtlicher Be-
ziehung der Freiwilligen Feuerwehr gleichstellen, die eine
staatliche Maßnahme darstellt. Die Angehörigen der Hilfs-
polizei wären also ebenso wie bisher schon die Angehörigen
der Freiwilligen Feuerwehr von ihren Arbeitsstellen unter
Weiterzahlung des Lohnes oder Gehaltes zu beurlauben.

Die Hilfspolizei wird nur in besonderen Fäl-
len zunächst als Verstärkung der Polizei für leichtere
Maßnahmen (Absperren usw.) angefordert werden;
ferner werden sie zum Schutze der Polizeiunterkünfte ver-
wendet werden. Es werden

bei weitem nicht alle Hilfspolizisten mit einer
Schußwaffe ausgestattet.

Diese Bewaffnung würde nur dort erfolgen, wo etwa für
Leib und Leben der Hilfspolizisten zu fürchten wäre. Die
Zahl der Hilfspolizisten für ganz Preußen wird jedoch
nach dem bisherigen Ueberschlag bei weitem nicht die Zahl
der planmäßigen Polizeibeamten erreichen. Die Hilfspoli-
zeikommandos dürften sich durchschnittlich aus 50 Prozent SA-
Leuten, 30 Prozent SS-Leuten und 20 Prozent Stahlhelm-
leuten zusammensetzen. Man wird selbstverständlich auf die
Interessen der Hilfspolizisten als Arbeitnehmer Rück-
sicht nehmen und die Hilfspolizeikommandos nur in außer-
ordentlichen Fällen heranziehen. Die erste größere Verleihung von
Hilfspolizei wird am kommenden Samstag und Sonntag
erfolgen, damit jede etwa geplante Störung von Wahl-
handlungen durch Kommunisten im Keim erstickt werden
kann. Es ist in Berlin mit der Zurverfügungstellung von
etwa 3000 Mann Hilfspolizei zu rechnen.

Arbeitervertreter bei Hitler

Berlin, 2. März.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt u. a. mit: Der
Reichskanzler empfing im Anschluß an den Vortrag beim
Reichspräsidenten eine größere Abordnung der Nationalso-
zialistischen Betriebszellen-Organisation.

In seiner Ansprache wies der Führer auf die große und
stolze Aufgabe hin, die gerade der nationalsozialistischen
Bewegung als der Repräsentantin auch der deutschen Ar-
beitnehmerschaft in der Regierung gestellt sei. Sie habe sich
das Ziel gesetzt, die deutsche Arbeiterschaft als tragenden
Pfeiler in den neuen deutschen Staat so einzubauen, daß
man in Zukunft in Deutschland nicht mehr von einem vier-
ten Stand reden werde.

Endgültig zu vernichten sei der Marxismus nur dadurch,
daß man seine Anhänger auch weltanschaulich erlasse und
ihn durch die Wiederherstellung besserer wirtschaftlicher und
sozialer Voraussetzungen seinen bisherigen Nährboden ent-
ziehe. Diese sozialen Voraussetzungen würden geschaffen
werden. Es komme nicht nur darauf an, die Produktion
anzukurbeln, sondern die Konsumkraft zu entwickeln.

Namens der deutschen Arbeiter und Angestellten dankte
der Leiter der NSDAP., Schumann, dem Führer für seine
von sozialem Geiste getragenen Ausführungen, die in den
Herzen der deutschen Arbeiter starken Widerhall finden
würden und erneuerte das Gelöbnis der Gefolgschaftstreue.

SPD.-Erklärung an Oberreichsanwalt

Leipzig, 2. März. Im Austrage des Vorstandes der
Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen
Reichstagsfraktion überreichte der Geschäftsführer der so-
zialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Herbig, dem
Oberreichsanwalt eine Erklärung der Sozialdemokratischen
Partei, in der er sich gegen die Behauptung von einer Ver-
bindung zwischen dem Brandstifter im Reichstage und der
Sozialdemokratischen Partei bzw. der Reichstagsfraktion der
SPD. wendet. Die Abgeordneten Wels und Dr. Breitscheid
hätten den Oberreichsanwalt um sofortige Vernehmung. Der
Oberreichsanwalt nahm diese Erklärung zur Kenntnis, be-
merkt jedoch, daß er zurzeit Schritte nicht unternehmen
könne, da ihm die Ergebnisse der Ermittlungsaktion noch
nicht vorlägen.

Neuordnung der Krankenversicherung

Berlin, 2. März. Der Herr Reichspräsident hat unter
dem 1. März eine Verordnung über die Krankenversicherung
erlassen. Durch die neue Verordnung wird die Gebühr für
den Krankenschein von 50 auf 25 Reichspfennige herabge-
setzt. Weiter werden die Familienangehörigen derjenigen
Gruppen von Versicherten, die bisher für sich selbst keinen
gebührenfreien Krankenschein zu lösen brauchten (Arbeits-
lose, Rentempfänger usw.) ebenfalls von der Gebühren-
pflicht befreit.

Um weitere Erleichterungen durch Einsparung aller ver-
meidbaren Verwaltungsausgaben zu ermöglichen, werden in
der Verordnung der Reichsregierung Ermächtigungen er-
teilt. Sie geben die erforderlichen Handhaben, die Kranken-
versicherung zu verbilligen, zu vereinfachen und ihre Wir-
ksamkeit sicherzustellen. Das Aufschichtsrecht über
die Träger der Krankenversicherung wird auch auf die Fra-
gen der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Ge-
schäftsführung erstreckt.

Die Verordnung tritt am 2. März in Kraft.

Die kommunistischen Pläne

Aus dem Inhalt der geheimen Druckschriften.
Berlin, 2. März.

Am Mittwochabend sprach über alle deutschen Sender der Reichskommissar für das preussische Innenministerium, Reichsminister Goering, über die Notverordnung zum Schutz des deutschen Volkes und des Staates. Reichsminister Goering wies einleitend darauf hin, daß die Notverordnung wohl dem gesamten Volke Klarheit darüber gibt, in welcher schwerer Gefahr sich Deutschland befindet. „Nehmen Sie den Brand des Reichstages als ein Fanal jener Bürgerkriegsvorbereitungen des Kommunismus, die seit Monaten auf eifrigste betrieben wurden und jetzt der Vollendung entgegengehen.“ Der Minister führte dann weiter aus, daß die kommunistischen Funktionäre seit Anfang Februar überall eine lebhafteste Tätigkeit entfaltet hätten. Wehrfähige Arbeiter seien von Haus zu Haus geworben worden zum Roten Massenstreik u. d. h.

Reichsminister Goering betonte, daß er es von Anfang an als seine erste Aufgabe angesehen habe, gegen die gewalttätige Gefahr des Kommunismus den Kampf zu organisieren, nicht den Abwehrkampf, nein, wir wollen auf der ganzen Front zum Angriff übergehen. Es soll nicht nur die kommunistische Gefahr abgewehrt werden, sondern es gilt, die kommunistische Gefahr zu überwinden und den Kommunismus auszurotten. Im Verlauf dieses Kampfes werden alle verfügbaren Kräfte mobilisiert werden, nicht nur Mittel des Staates, sondern auch Kräfte des nationalen Deutschlands.

Der Minister wies dann auf die Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses in Berlin hin, bei der ein unterirdischer Gang entdeckt worden und bei der ein nach Hunderten von Zentnern schweres Material an Schriftstücken, Broschüren und Umdruckend beschlagnahmt worden sei. Dieses Material werde zurzeit immer noch gesichtet. Minister Goering teilte aus diesem Material verschiedenes mit: Am 15. Februar werde zum erstenmal festgestellt, daß die Kommunisten mit

Bildung von Terrorgruppen

in Stärke von 100 bis 200 Mann beschäftigt sind. Diese Gruppen hätten die Aufgabe, sich mit Braunhemden, also der Uniform der SA, zu versehen und dann in dieser Uniform auf Lastautos, Personautos auf Warenhäuser, Einzelhandelsläden usw. Überfälle zu inszenieren, aber auch bürgerliche Zeitungen zu belästigen, Überfälle auf verbündete Verbände wie Stahlhelm usw. zu machen. Ferner wurden

gefälschte Befehle von SA- und Stahlhelmführern

aufgefunden. Durch einen der gefälschten Befehle wurde die SA aufgefordert, in der Nacht zum 5. März Berlin zu besetzen. Dadurch sollte den bürgerlichen Parteien das Schreckgespenst eines nationalsozialistischen Putsches vorgeführt werden. Auch gefälschte Polizeibefehle wurden aufgefunden.

Weitere Schriftstücke betrafen die Tätigkeit der roten Gewerkschaftsopposition, Vorbereitungen von Brückensprengungen usw. Am 20. Februar wurde in Köln eine Organisation der SPD aufgedeckt, die Giftbottle stahle ausgeführt hatte.

Dieses Gift sollte in das Essen gemischt werden, das in SA-Küchen und Stahlhelmspeisekassen ausgegeben wird. Überall hat die SPD Adressen von Persönlichkeiten gesammelt, die im Falle eines kommunistischen Aufstandes aus den Häusern herausgeholt und erschossen werden sollten.

Weitere Unterlagen beweisen, daß nicht nur Frauen und Kinder führender Persönlichkeiten des Staates als Geiseln verhaftet werden sollten, sondern daß auch Frauen und Kinder von Polizeibeamten festgenommen und bei den Demonstrationen zur Deckung der Demonstranten vorgeschoben werden sollten.

Die drei Säulen für den Aufstand

sollten sein: Berlin, Mitteldeutschland und das Ruhrgebiet. Der Minister ging dann auf den Reichstagsbrand ein und wies auf die Notwendigkeit des scharfen Durchgreifens hin.

Litwinow beim Reichsaußenminister.

Auf der Durchreise von Genf nach Moskau hat der Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch abgestattet. Deutsche Wahlversammlungen in der Schweiz verboten.

Im Hinblick auf die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen zum deutschen Reichstag sind auch in der Schweiz politische Wahlversammlungen angefragt worden. Der Bundesrat hat sich mit der Angelegenheit befaßt und beschlossen, daß öffentliche Versammlungen deutscher Staatsangehöriger auf schweizerischem Gebiet durch die Kantone verboten werden sollen, da sie unvereinbar sind mit der schweizerischen Staatshoheit.

Der litauische Außenminister in Berlin.

Donnerstagabend wird der litauische Außenminister, Zaunius, auf der Rückreise von Genf hier eintreffen und bis Freitag hier bleiben. Gleichzeitig wird der deutsche Gesandte in Rowno, Dr. Zschlin, nach Berlin kommen. Beide Herren werden dann die Gelegenheit ihres Aufenthaltes in der Reichshauptstadt zu Besprechungen über die litauischen Handelsvertragsverhandlungen benutzen.

Das fehlt noch: Polen fordert Kolonien!

Der polnische Senat hat eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß Polen Kolonien brauche. Die Regierung wird aufgefordert, für den Fall der Neuverteilung der Kolonialmandate mit einer entsprechenden Forderung aufzutreten.

Revirement in der französischen Diplomatie.

Der Rücktritt Philipp-Bertholots und seine Ersetzung durch Leger sowie die bevorstehende Ernennung de Laboulays zum Botschafter in Washington werden ein größeres diplomatisches Revirement nach sich ziehen. Nachfolger Legers als Direktor für wirtschaftliche und politische Angelegenheiten am Quai d'Orsay wird der frühere Leiter der Presseabteilung Gesandter Bargeton werden. Der frühere Gesandte in Dublin und Rabinettsschef Herriots, Alphand, soll Botschafter in Moskau werden.

Feuer an Bord eines Dampfers. An Bord des im Hafen liegenden Hapag-Dampfers „Orinoco“ wurde in der Nacht ein Brand entdeckt. Das Feuer war in einem Laderaum ausgebrochen, in dem aus Bälgen gefüllte Matten lagern. Nach einstündiger Arbeit hatte die Feuerwehr das Feuer gelöscht.

Aus Oberursel

Der Sternenhimmel im März

Die hellen Sterne des Winterhimmels machen sich schon früh in der Dämmerung bemerkbar. Raum hat das Tagesgestirn den Plan verlassen, so meldet sich Sirius funkelnd im Süden, im Zenit die Kapella, Orion ist im Begriff gegen den Westen hinabzusteigen, während von Osten her das prächtige Gestirn der beiden Planeten Mars und Jupiter seine Fahrt über das Firmament antreibt. — Etwa dreiviertel Stunden nach Untergang der Sonne kann man an dem noch hellen westlichen Horizont den Planeten Merkur entdecken. Dieser hat jetzt die Zeit seiner besten Sichtbarkeit während des ganzen Jahres und ist durch den vorbeiziehenden Mond unschwer zu finden.

Ein anderes Phänomen, das gleichfalls am westlichen Horizont kurz nach Einbruch der Dunkelheit dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen kann, ist das sogenannte Tierkreislicht. Steil und etwas nach links geneigt erhebt es sich über dem Horizont als ein schwacher Lichtfleck in Richtung des Tierkreises bis etwa zu den Sternen des Widlers. Eine ungeheure Menge kosmischer Staubteilchen oder auch Meteorsteine, die einen riesigen linsenförmigen Raum um die Sonne herum ausfüllen, reflektiert das Sonnenlicht und verursacht auf diese Weise jenen zarten Lichtschein, der uns im Frühjahr am Abendhimmel, im Herbst am Morgenhimmel als Tierkreis- oder Zodiakallicht in Erscheinung tritt.

Ein paar Stunden später, um 22 Uhr etwa, strahlen Jupiter und Mars, umgeben von den Sternen des Löwen, in den Höhen des Südhimmels. Mars, im Maximum seiner Helligkeit, wird sich im Laufe des Monats immer mehr dem Hauptstern des Löwen, Regulus, nähern. Seiner Opposition zur Sonne am 1. März, wie auch derjenigen des Jupiter am 9. März zufolge, sind beide Wandelsterne die ganze Nacht über sichtbar. — Im Osten erscheint das Sternbild der Jungfrau mit der hellen Spika als neues Bild am abendlichen Himmel. Zu unseren Haupten leuchten die Sterne des großen Wagens. Tief im Nordosten fladert die Wega, über ihr in halber Höhe steht der Kopf des Drachen. Die helle Kapella hat bereits den Zenit verlassen; unter ihr im Nordwesten leuchten aus dem Schleier der Milchstraße die Sterne des Perseus, zur anderen Seite senken sich die Zwillinge, Rastor und Pollux, von der Höhe des Himmelsgebölbes langsam gegen den Westen hinab. Sie folgen in ihrer Bahn dem Sternbild des Stieres, das mit der kleinen Schar der Plejaden schon fast in den Dünsten des Horizontes erloschen ist. Auch der große Orion neigt sich merklich gegen den Horizont und Sirius, der Hundstern, weilt nur noch kurze Zeit im Südwesten. — So will die Pracht der Winterbilder das Firmament verlassen — die ersten Anzeichen des kommenden Frühlings.

Von den Planeten, die noch keine Erwähnung gefunden haben, sind zu nennen die Venus und der Saturn. Da beide zu nahe der Sonne stehen, können sie kaum beobachtet werden. In seinem Laufe um die Erde gelangt der Mond des öfteren in unmittelbare Nachbarschaft schöner heller Sterne oder Planeten, so z. B. am 4. März bei Aldebaran, am 7. bei Pollux, am 10. bis 11. bei Regulus und Mars, am 12. bei Jupiter, am 13. bis 14. bei Sila, am 17. bei Aldebaran im Skorpion, am 22. bei Saturn und am 30. bis 31. wieder bei Aldebaran.

Die nationalen Parteien und Verbände unserer Stadt veranstalten am Samstag, den 4. März, abends 7.40 Uhr, vor dem „Frankfurter Hof“ in der Allee eine Kundgebung mit Gefallenenehrung und einer Uebertragung der Rede des deutschen Reichskanzlers mittels Großlautsprecher. Die national empfindende Bevölkerung unserer Stadt wird auf diesen „Tag der erwachenden Nation“ besonders aufmerksam gemacht.

Wahlkreis des Südwestens. Am Sonntag, den 5. März, ab 19 Uhr findet bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses um 3.00 Uhr der übliche allgemeine Wahlkreis des Rundfunks statt. Von 19.00 Uhr ab wird von Berlin ein Orchesterkonzert, von 22.50 Uhr ab ein Unterhaltungskonzert eines Blasorchesters gesendet. Dazwischen werden die Wahlergebnisse aus dem gesamten Reich und Preußen bekanntgegeben.

Vermischtes

Das Baldrian-Rätsel gelöst. Der Baldrian, dessen beruhigende Wirkung man ja allgemein kennt, hat auf die Wissenschaft lange Zeit recht beunruhigend gewirkt. Die Herkunft der Namen Baldrian und Valeriana hat Botaniker und Sprachforscher viel beschäftigt, da sie bei den griechischen und römischen Schriftstellern nicht vorkommen. Jakob und Wilhelm Grimm glaubten, daß Baldrian eine Verdeutschung des mittelalterlichen Valeriana sei. Daneben bestanden aber andere Ansichten. Einen wichtigen Fingerzeig für die Herkunft des Baldrians gibt aber gerade die Tatsache, daß er erst im Mittelalter auftaucht. Damals nämlich hatten arabische Ärzte einen großen Einfluß. Die Spur auf der Suche nach dem Ursprung des Baldrians führt also nach dem Osten. Die Türken haben einen weitverbreiteten Pflanzennamen, der Baldrian oder Baldiran heißt und von verschiedenen wildwachsenden Heilpflanzen getragen wird. Es liegt nahe, in Baldrian eine Verdeutschung des türkischen Baldiran zu sehen, das arabische Wort im Mittelalter nach Europa brachten. Nicht nur der Name Baldrian, auch die Heilpflanze ist im Osten weit verbreitet und im Gebrauch. Danach wäre Valeriana das lateinische Wort Baldrian.

Dillenburg. Beim Rodeln tödlich verunglückt. Im Kreisort Bodenbach wurde ein fünfjähriges Mädchen das Opfer eines schweren Unfalles. Das Kind vergnügte sich mit noch anderen Kindern mit Schlittensfahren. An einer abschüssigen Stelle rannte das Mädchen mit seinem Schlitten gegen einen anderen Schlitten und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es in einem Krankenhaus kurz darauf verstarb.

Oberurseler Vereinskalender.

Turngesellschaft Oberursel e. V. Die nächste Männerturnstunde findet am kommenden Freitag, dem 3. März, statt.

Das Umpflanzen von Kakteen

Wie bei anderen Topfpflanzen ist auch bei Kakteen ein öfteres Umpflanzen für deren Wachstum von Vorteil. Bei kleinen Kakteen nimmt man diese Arbeit jährlich, bei größeren alle 2—3 Jahre vor. Das Umpflanzen muß außerdem dann erfolgen, wenn die Wurzeln den Topf ganz ausfüllen. Bei der Umpflanzung ist zu beachten, daß sich hierzu am besten einfache Tontöpfe eignen, dagegen glasierte Töpfe nicht zu empfehlen sind, da diese undurchlässig sind. Das Einfüllen der Töpfe erfolgt so, daß man zunächst das Abzugsgloch mit Scherben bedeckt und darüber eine Schicht groben Sand (etwa 2 Zentimeter) bringt. Darauf erst folgt eine kleine Schicht guter kalkreicher Erde. Nun hält man den umzupflanzenden Kaktus in der Höhe in den Topf, in den er zu stehen kommen soll, breitet die Wurzeln schön aus und füllt wieder gute Erde nach. Dabei ist darauf zu achten, daß keine Hohlräume, besonders nicht unter dem Wurzelhals, zurückbleiben, was man durch öfteres Aufstoßen des Topfes verhindert. Auf die gute Erde bringt man zum Abschluß noch eine kleine Sandschicht, in der der Wurzelhals immer trocken bleibt und nicht der Gefahr der Fäulnis ausgesetzt ist.

Bücher-Ecke.

Aus der März-Nummer von Westermanns Monatsheften möchten wir in bunter Reihenfolge den Inhalt wiedergeben. In dem Heft beginnt ein Roman von Franz Adam Begerlein „Die Hasebnuß“. Eine anekdotische Erzählung von Walter Metlauer „Im Wein liegt Wahrheit“ schildert, wie sich E. Th. A. Hoffmann, Ludwig Devrient und Karl Maria von Weber an ihrem Stammtisch Erlebnisse erzählen. In humoristisch gefärbter historischer Treue werden „Berkehrsmittel in den Kinderschuhen“, und zwar das erste Dampfschiff, die erste Eisenbahn, das Automobil von einst, die Charliere, das Flugzeug der Brüder Wright und die ersten Hochräder anschaulich illustriert von George G. Kobbé geschildert. Allgemeines Interesse werden die Abhandlungen „Hinter den Dingen des Haushaltes“ von Dr. Braum, „Hund und Wolf“ von Graf Bauböck, „Die deutsche Jugendbewegung von heute“ von Neveling und die Frau auf dem Gerüst, von Ida C. Strömer finden. Es ist unmöglich, jedem einzelnen Heft gerecht zu werden, enthält doch ein einzelner Jahrgang dieser wertvollen Monatschrift nicht weniger als 4 bis 5 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten, 100 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlasblätter. Das Märzheft eignet sich besonders zum Beginn eines neuen Abonnements. Unsere Leser erhalten durch den Verlag Georg Westermann in Braunschweig ein früher erschienenenes Probeheft dieser schönen Zeitschrift mit etwa 100 Seiten Text, 6 Kunstbeilagen und vielen ein- und buntfarbenen Bildern gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pf.

Die Marneschlacht — nach 19 Jahren. Die Münchner Illustrierte beginnt in ihrer neuen Nummer (Nr. 9) mit der Veröffentlichung einer dramatischen Dichtung des Rheinländers Paul Joseph Cremers: der „Marneschlacht“, einer lebendigen und erschütternden Darstellung der Tragödie von 1914. In ihm ist die tragische Wendung des Weltkrieges ergreifend gestaltet, die mit dem Rückzugsbefehl der Obersten Heeresleitung begann und dem Feind — das „Wunder an der Marne“ — den schon erkämpften Sieg überließ. Allen Szenen dieser Dichtung liegen geschichtliche, durch die deutsch-französische Kriege- und Memoirenliteratur beurkundete Tatsachen zugrunde — so geben sie auf geradezu erschreckende Weise einen dramatischen Anschauungsunterricht von der folgenschwersten Stunde des Weltkriegs und ihren Hintergründen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Betrifft Abbrennen von Gras- oder Waldflächen.

Hiermit wird auf die §§ 16 und 47 der Polizeiverordnung betreffend Feld- und Forstschutz vom 27. 2. 31 in der Fassung vom 16. 8. 32 besonders hingewiesen.

Der § 16 hat folgenden Wortlaut:

Jeder Nutzungsberechtigte, der Torfmoore, Heidekraut oder Bilton verbrennen will, hat vor dem Brande die Fläche, auf der gebrannt werden soll, gegen die Nachbarkasse allseitig mit einem von allem brennbaren Bodenüberzug freien Streifen von mindestens 5 Meter Breite zu umgeben und für Wundhaltung des Streifens zu sorgen. Auch hat er für ausreichende Mannschaft zur Leitung und Bewachung des Feuers zu sorgen.

Der § 47 lautet:

Wer Waldflächen brennen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen will, hat die Ortspolizeibehörden im Umkreis von 7,5 Km sowie die Kreisbehörden rechtzeitig zu benachrichtigen und die von der örtlich zuständigen Polizeibehörde angeordneten Sicherungsmaßnahmen zu beachten. Für das Verbrennen von liegendem oder zusammengebrachtem Reisig in den Daulbergen, in sonstigen Niederwaldungen und auf Schlagflächen gilt § 16 dieser Verordnung. Das Abbrennen von Bodendecken auf Wiesen, Feldrainen, Feldland, an Dämmen und Wildhecken, sowie von Moos und Schilf ist in der Zeit vom 15. März bis 30. September jedes Jahres verboten. Die Kreispolizeibehörden werden hierdurch ermächtigt, das Abbrennen von Bodendecken, wo es zur landwirtschaftlichen Nutzung der Fläche nachweislich notwendig ist und nicht vorher erfolgen konnte, ausnahmsweise nach dem 15. März zu gestatten.

Juvideshandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 28 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder entsprechender Haft bestraft. Die Polizei-, Feld- und Forstbeamten sind angewiesen, jede einschlägige Uebertretung unverzüglich anzuzeigen.

Oberursel, den 28. Februar 1933.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
gez. Dorn.

Schweinejählung.

Am 3. März ds. Js. findet eine Schweinejählung statt. Die Jählung erstreckt sich auf alle Schweine, die in der Nacht vom 2. bis 3. März 1933 auf dem Gehöft (Haus, Stall, Scheune, Schuppen, Hof, Garten) oder auf den zu diesem gehörigen Wiesen, Weiden und Feldern sich befinden. Es wird gebeten, den Zählern beim Zählgeschäft, insbesondere bei Ausfüllung der Zählpapiere, die erforderliche Unterstützung zu gewähren.

Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, ist strafbar; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Haushaltungen, welche nicht von den Zählern aufgesucht werden, haben zur Vermeidung der andgedrohten Bestrafung ihren Bestand bis spätestens 5. März 1933 im Rathaus, Zimmer 22, anzugeben.

Oberursel (Taunus), den 2. März 1933.

Der Magistrat. S o r n.

Aus Bad Homburg

Bauernregeln im März

Der März ist ein Gärer und Erneuerer in der Natur. Er ist der Monat der Rebellion. Bauernregeln, die auf die Witterung im März anspielen, gibt es eine ganze Menge. Die bekanntesten lauten: Ein grüner März erfreut kein Bauernherz; lieber mag es noch ein paar Wochen kalt sein, als daß die Kälte im April und Mai nachhinkt. — Was der März nicht will, holt sich der April; was der April nicht mag, stiehlt der Mai in den Sad. — Märzregen ist ohne Güte. — Im März regnet und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Vor allem soll der März trocken sein, denn: Märzschnee tut Wiesen und Feldern weh. — Trodener März und feuchter April, tuts dem Landmann nach seinem Will. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — März trocken, April naß, Mai lustig und von beiden was. — Ein feuchter, fauler März... ist des Bauern Schmerz. — Ist Marien schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Wie das Wetter an vierzig Rittler (9. März) ist, so bleibt vierzig Tage lang. — Wenn an Gregori (12. März) großes Wetter ist, geht der Fuchs aus der Höhle, ist es aber schön, so bleibt er noch 14 Tag darin. — Joseph klar, gibt ein gutes Sonnjahr. — Ist Kunigunde trübsinnig, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Ist vor Maria Verkündigung der Himmel hell und klar, bedeutet es ein gutes Jahr; kommen die Regen nach dem Tag, den Regen kein Frost mehr Schaden mag. — Andere Bauernregeln vom März sind noch folgende: Gewitter im März gehen dem Landmann zu Herzen. — Wenn im März viel Winde wehen, wirds im Maien warm und schön. — Wenns donnert in den März hinein, wirds eine gute Ernte sein. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut. — Märzgewitter zeigen an, daß große Heiden ziehen heran.

Aus all diesen verschiedenen Bauernregeln ist ersichtlich, daß die beste Märzwitterung in nicht allzu starker und trodener Kälte besteht. Der Bauer liebt es nicht, wenn die Witterung all zu rasch in warme Frühlingstemperatur umschlägt.

Unterstellungen eines Stadtkassierers. Der südliche Kassenbuchhalter Heinrich Wille in Bad Homburg wurde, nachdem Unregelmäßigkeiten festgestellt worden waren, im April 1932 vom Dienst suspendiert. Er blieb zunächst auf freiem Fuß, aber als sich ergab, daß schwere Verfehlungen vorlagen und L. das Ansehen der Homburger Stadtkasse empfindlich geschädigt hatte, wurde er verhaftet. Die Große Strafkammer hatte sich jezt mit seinem Verhalten zu befassen, und es ergab sich, daß er bereits seit 1926 sich bereichert hat und von da jedes Jahr etwa 3000 RM. in seine Tasche stecken ließ, 1931 mögen es sogar 4000 RM. gewesen sein. Insgesamt haben die Berechnungen ergeben, daß er sich rund 20000 RM. angeeignet. Genaue Feststellungen über den Verbleib des Geldes ließen sich nicht treffen; der Angeklagte war ein Freund guter Schoppen und der hohen Weiblichkeit, er hatte aber auch Schulden. Die Uneigennützigkeit Gelder gelang ihm nur dadurch, daß er sich ein raffiniertes System ausgedacht hatte. Die jeweiligen jährlichen Entnahmen entsprachen ungefähr der Höhe seines Gehalts. Staatsanwalt Dr. Wehrheim beantragte drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 1000 RM. Geldstrafe. Der Verteidiger plädierte auf mildere Strafe. Die Große Strafkammer erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, indem sie annahm, daß der Angeklagte sich der Amtsunterschlagung und des Verbrechens nach § 351 des StGB. schuldig machte. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Eine neue Sitzung des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahl am 12. März findet morgen vormittag um 11 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaal statt. Die Verteilung der Nummern der eingegangenen Wahlvorschläge durch den Wahlausschuß für den Kommunalrat und Kreisrat machen eine neue Nummernfolge für die zur Stadtverordnetenwahl eingelegten Wahlvorschläge erforderlich.

Zu den Wahlen am 5. und 12. März ist die Stadt Bad Homburg wieder in zehn Stimmbezirke eingeteilt worden, die ja allen Wählern durch Veröffentlichungen bei den vorausgegangenen Wahlen noch bekannt sind. Die fragliche Bekanntmachung ist am Anschlagbrett im Rathaus, im Vorsteherbüro in Altdorf, sowie in unserer Geschäftsstelle, Dortheenstr., angebracht.

Unfall. In der oberen Promenade kam heute vormittag infolge des vereisten Weges eine Frau zu Fall und erlitt hierdurch erhebliche Hautabschürfungen am Kopfe. Ein Arzt war sofort zur Stelle und leistete erste Hilfe; die Frau wurde dann mit dem Krankenauto der Arbeiter-Samariter (Telefon 2430) nach ihrer Wohnung verbracht.

Der Gluckenstein. Interessante Bemerkungen und Grenzausgangspunkte wirken oft in ihrer Schlichtheit, wenn sie verwachsen sind mit der Natur und wenn man selbst einmal nicht ihre Herkunft kennt, ebenso ihr Bezeichnungsnamen unbekannt ist, doch interessant. Ein solches Mal ist der Gluckenstein, der einen Schnittpunkt der einsigen Homburger und Altdorfer Gemeinde seit denkbaren Zeiten bezeichnet. Der Stein liegt am Gluckensteinweg, wo dieser von dem von Altdorf kommenden Siedler Weg durchschnitten wird. Der Gluckensteinweg, ein früherer Grenzbohlweg, ist heute bekanntlich zu einer markanten Ausfallstraße zur Saalburg geworden, und zwar wurde er speziell für das große Gordon-Benell-Rennen hierzu ausgebaut. Woher die Namenbezeichnung des Steines stammt, ist unbekannt. Viele deuten auf „Gluckenstein“ hin; andere wieder vertreten den Amsnamen „Gluckenstein“ mit der Begründung, daß der fragliche Stein wie eine Glucke im Neste vor der Dorfgränze liege. Die Kinder legen, wenn sie von Älteren darauf aufmerksam gemacht werden,

beim Passieren des Steins heute noch das Ohr an, um vielleicht das „Glucksen“ der „Glucke“ zu vernehmen.

Deutsche Zentrumspartei. Die Bad Homburger Zentrumspartei veranstaltet morgen, Freitag, abends 8.15 Uhr, im Saalbau eine Wahlkundgebung, in der Herr Privatdozent Dr. Georg Schmidt-Frankfurt a. M. über das Thema „Die Bedeutung der Wahlen am 5. März 1933“ sprechen wird.

Deutsche Staatspartei. Der Spitzenkandidat der Partei zur Reichstagswahl, Herr Dr. Theodor Heuß, spricht Samstag abend, 8.15 Uhr, im Heiligsaal über „Nationale Demokratie“.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v.d.S. In der Zeit vom 19. 2. bis 25. 2. 1933 wurden von 244 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 206 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 27 Mitglieder wurden im hiesigen Allg. Krankenhaus und 11 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: RM. 2084.25 Krankengeld, RM. 411.77 Wochengeld, RM. 40.20 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 2882 männlich, 2835 weiblich, Sa. 5717. — Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse krank zu melden.

Gefundene Sachen. Nachfolgende Gegenstände sind im Fundbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4, abgeliefert worden und können von ihren Eigentümern in Empfang genommen werden: 1 Anker, 1 Fuchspelz, 1 Paar braune Lederhandschuhe, 1 Halskette, 2 Portomonnaies, 1 Vorsteher vom Kassenwagen, 1 Vorstecknadel, 1 Stahlbrille, 4 Lebrbücher, 1 Paar braune Lederhandschuhe und 1 Ohrenhänger.

Öffentlicher Fernsprecher. Der Fernsprech-Anschluß des Gasthofes „Weißer Turm“ in Friedrichsdorf i. Ts. ist in einen öffentlichen Fernsprecher umgewandelt worden.

Seilpa. Das Programm bringt heute, Samstag und Sonntag den Mädchenhandelfilm: „Mädchen, die spurlos verschwinden“; ferner das Beiprogramm.

— Schmet die Frösche! Wenn die Natur nach dem Abzug des Winters zu neuem Leben erwacht, dann verläßt der grüne Gras- und Wasserfrosch sein feuchtes Quartier in den Wassertümpeln. Vielfach fällt er nur allzu rasch rohen Hühnern, die ihm auflauern, in die Hände. An den Rändern der Tümpel und Pfützen sitzen die Jäger und halten graue Ernte, wenn die Frösche an die Oberfläche kommen, um Atem zu schöpfen. Meist finden diese Froschlager nicht einmal Zeit, die Tiere durch das Messer zu töten, und reißen ihnen bei lebendigem Leib die Schenkel aus, eine Rohheit und Gefühllosigkeit sondergleichen. Die Orte, an denen Unmenschen mit den Tieren tätig waren, bieten dem gefühlvollen Beschauer oft ein schreckliches Bild. Hunderte von verstümmelten Froschlern liegen verstreut umher. In den meisten deutschen Ländern ist das Töten von Fröschen zu diesem Zweck und das Feilbieten von Froschschenkeln verboten.

— Die ersten Stare sind da! Hoch am Himmel zog ein Vogelzug. In weiten Bögen und mächtig ausholenden Schleifen kreiste die heimwärts fliehende Vogelwolke. Lenzt und söhnliger Wind tragen sie über die Alpen nach Norden. Fragend schauen deutsche Kinder himmelan — wer die wogenden, auf- und abwallenden Lüftbäume wohl gesehen sind. Erste Frühlingssboten sicher, die des Winters spotteten. Auf Aedern und Wiesen, in Obstgärten und in den Gärten wird es nun bald wieder schwagen, pfeifen und trällern und der alte Star wird mit dem wohlvertrauten alten Kasten liebäugeln.

Aus Hessen und Nassau

Kranzniederlegung am Grabe Eberts.

Die hessische Regierung hat am Todestag des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert in Heidelberg einen Kranz mit schwarz-rot-goldener und rot-weißer Schleife niederlegen lassen.

Der Frankfurter Schmied.

Frankfurt a. M. Nach 30jähriger Tätigkeit hat mit dem Ende des Februar der Frankfurter Ständesamtsdirektor Höggräfe sein Amt niedergelegt, um in den Ruhestand zu treten. In seiner langjährigen Amtszeit hat es der Scheidende verstanden, der Stadt Frankfurt den Ruf eines zweiten Brettna Green im Reich, besonders den süddeutschen Ländern, und weit über die Grenzen des Reichs zu verschaffen. Wie der Schmied von Brettna Green zahlreiche Ehen schloß, für die die Eltern des Paares ihre Einwilligung verweigert hatten, so gelang es Dr. Höggräfe dank seiner gründlichen Fachkenntnis, viele Ehen, deren Abschluß sich in anderen Ländern durch konfessionelle und andere mehr formelle Hindernisse Schwierigkeiten in den Weg stellten, zusammenzuschließen. Als die erste Stadt Deutschlands führte Frankfurt unter Höggräfe das für die Familienforschung heute unentbehrliche Familienstammbuch ein, sorgte für die Einbürgerung des Urkundenbuchs der Rindeit, legte als erstes deutsches Ständesamt ein Zentralregister an, das die Nachforschungen sehr erleichtert und machte sich auch um die würdige Ausstattung des Trauensaals im Römer sehr verdient.

Der Mord an dem Ruffner Wagner.

Frankfurt a. M. Seit Monaten sieht der Artist Josef Förster in Untersuchungshaft, weil er im Verdacht steht, den Raubmord an dem Brotkutscher Wagner aus Bieber bei Offenbach ausgeführt zu haben. Trotzdem eine ganze Reihe von Belastungsmomenten gegen Förster zusammengetragen ist, leugnet Förster nach wie vor hartnäckig die Täterschaft. Neuerdings sind aber auch Tatsachen zu verzeichnen, die geeignet sind, Förster zu entlasten. So wurde u. a. festgestellt, daß die auf dem Brotwagen vorhandenen Spuren nicht von Förster stammen. Ein vor einigen Tagen angelegter Haftprüfungstermin brachte keine Entscheidung, da die Beschlußkammer die Klärung einiger weiterer Tatumsstände abwarten will, ehe sie über den Haftentlassungsantrag Beschluß faßt.

Landrat Kaiser in Hanau beurlaubt.

Hanau. Der Landrat und Polizeidirektor von Hanau, Kaiser, ist beurlaubt worden. Die Amtsgeschäfte sind vom Regierungsassessor Fittke übernommen worden. Landrat Kaiser gehört der SPD. an.

Zwei Tote in Worms

Neue schwere politische Zusammenstöße.

Worms a. Rh. Nach den schweren politischen Zusammenstößen, bei denen ein junger Nationalsozialist durch einen Messerstich in die Lunge schwer verletzt wurde, kam es in der Nacht abermals zu einem schweren Zusammenstoß in der Petersstraße vor dem Volkshaus.

Die Tür des Volkshauses ist von einer großen Zahl von Schüssen durchlöchert, die von Nationalsozialisten abgegeben wurden, nachdem auch aus dem Volkshaus heraus geschossen worden war. Die Fensterbänke sind aus dem Rahmen geschlagen. Bei der Schießerei erhielt der Wirt des Volkshauses einen Herzschuß, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Ein Mädchen wurde durch einen Bedenschuß schwer verletzt.

Anscheinend bei einem Zusammenstoß zwischen politischen Gegnern in der Löwengasse wurde ein Mann durch einen Bauchschuß getötet. Ein Arzt fand den Mann auf, der bereits tot war. Ins Wormser Krankenhaus ist in der Nacht ein Mann eingeliefert worden, der einen Stich in den Hals erhalten hatte. Die gesamte Wormser Polizei war während der Nacht auf dem Marktplatz zusammengezogen.

Ein Holzwerk in Flammen

Fabrikationshalle und Holzvorräte vernichtet.

Holzminen, 1. März.

In den Weser-Sperrholzwerken kam ein Brand auf, der innerhalb kurzer Zeit auf den gesamten Gebäudekomplex, eine frühere Zuckerraffinerie, übergriff und an den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand.

Nach kurzer Zeit stand das Werk mit Ausnahme der Büroräume und des neuen Maschinenhauses in Flammen. Nach fünfständiger Arbeit der Feuerwehr war das Großfeuer auf seinem Höhepunkt. Von dem Werk, das eine Grundfläche von rund 3500 Quadratmeter hat, stehen nur noch die Krafthanlagen, das Bürohaus und die Versandhalle. Die Hauptfabrikationshallen mit großen Vorräten sind niedergebrannt. Der Gesamtschaden wird auf 750 000 Mark geschätzt.

Inwieweit Gerüchte, daß Brandstiftung und Sabotage vorliegt, begründet sind, müssen die von Polizei und Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungen ergeben.

Neues aus aller Welt

Räuberbande abgeurteilt. In der Nacht zum 6. Januar wurde der 44 Jahre alte Nachtwächter Ernst Bischoff in der Lebensmittelaufschlagensgeschäft in Bögglingen von zwei Räubern überfallen und mit einer Pistole bedroht. Der Wächter wurde gefesselt und geknebelt. Sodann raubten die Täter die Geldkästen aus und ergriffen die Flucht. Vor dem Richter hatten sich jezt insgesamt zehn an dem Raubüberfall beteiligte Leute, darunter auch Frauen, zu verantworten. Der Hauptbelastete, Erich Jäger, erhielt neun Jahre und sechs Monate Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu vier Jahren.

200 Revolver über die Grenze geschmuggelt. Eine Frau aus Naden teilte in der Nacht einem Polizeigebanten mit, daß in kurzer Zeit ein Auto Heerlen (Provinz Limburg) berühren würde, das 200 belgische Revolver mit sich führe. Bevor aber entscheidende Abwehrmaßnahmen getroffen werden konnten, hatte der Kraftwagen bereits die angegebene Stelle passiert, so daß vermutlich der angekündigte Transport nach Deutschland gelungen sein dürfte.

Wissener Sägewerk niedergebrannt. Im Sägewerk Wissen brach ein Brand aus, der das ganze Werk in Asche legte. Die Gefahr einer Explosion der Kesselanlage konnte beseitigt werden, da es gelang, sämtliche Ventile zu öffnen. Der durch den Brand verursachte Schaden beträgt weit über 100 000 Mark.

Der böse Feind läßt Antraut. In Hecken (Hochwald) läßt im vergangenen Jahre ein Landwirt einen Acker mit Weizen ein. Zu seiner nicht geringen Verwunderung brachte das Land jedoch — Wäden hervor. Die Landjäger konnten feststellen, daß ein „freundlicher“ Nachbar des Landwirts diesem einen Streich gespielt und den Weizen samen eingefügt hatte. Die beiden Landwirte sind seit Jahren verfeindet. Nun hatte sich der Ueberräter vor dem Amtsgericht Kirchberg zu verantworten, das ihn zu der verhältnismäßig geringen Strafe von 100 Mark verurteilte. Dazu wird wohl noch der Schadenersatz kommen.

Tod beim Fußballspiel. Bei einem Fußballspiel in Gießenheim (Unterfranken) fiel plötzlich der 20jährige Spieler Alois Häusler leblos um. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen. Offenbar war ein Herzschlag die Todesursache.

Von einem Hund schrecklich zugerichtet. In Gerbrun wurde das zehnjährige Töchterchen des Landwirts Weiler von einem Hund überfallen. Das Tier biß dem Kinde die Nase ab und brachte ihm weitere gefährliche Bißwunden im Gesicht bei.

Nasenbluten als Todesursache. Bei der Volksschul-Lehrerin Pfister von Mörsheim stellte sich vor etwa zehn Tagen ein hartnäckiges Nasenbluten ein, das zu stillen aller ärztlichen Kunst nicht gelang. Das Mädchen ist nunmehr an Verblutung gestorben.

Wetterbericht

Die irische Depression läßt nur mäßigen Einfluß aus, so daß für Freitag und Samstag zwar mehrfach bedecktes, aber höchstens zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Familien-Nachrichten.

Verstorben: Herr Valentin Wehrheim, Weißbindermeister, 60 Jahre, Bad Homburg; Beerdigung: Samstag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelmstraße 4, aus.

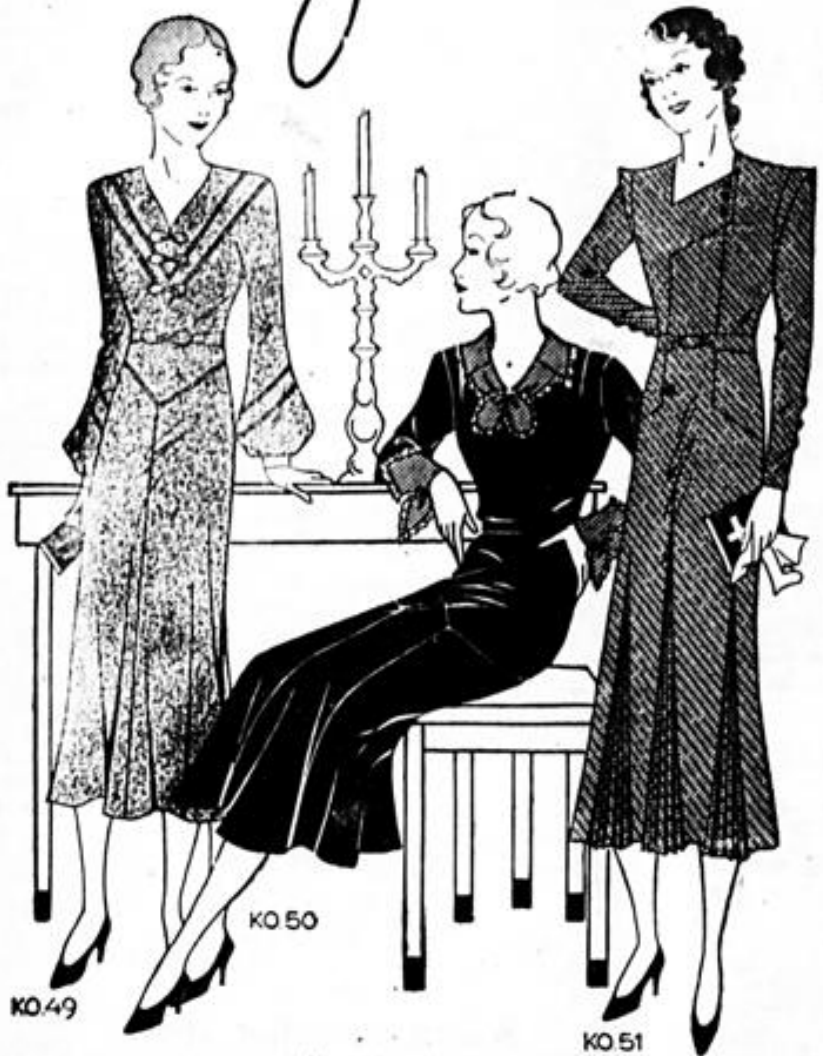
KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Israelitische Gemeinde Bad Homburg.

Samstag, den 4. März. Vorabend 6, morgens 9, nachmittags 4, Sabbatende 7. Werktag morgens 6.45, abends 5.30 Uhr.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Flugblatt der „Deutschen Volkspartei“ bei, worauf wir unsere Leser hinweisen.

Zur Konfirmation



KO 49 KO 50 KO 51

Wenn auch das Konfirmationskleid unserer jungen Mädchen, der Würde des Tages entsprechend, in seiner Gesamtwirkung einfach sein soll, so muß man doch nicht auf einen schönen Stoff und nicht auf eine grazilste, festliche Ausgestaltung des Kleides verzichten. — Man verwendet heute viel Seide; aber auch die schönen, leichten Wollstoffe, die in dieser Saison in besonders wirkungsvollen Qualitäten gebracht sind, spielen gerade für die Konfirmationskleider eine wichtige Rolle. — Die Formen dieser Kleider weichen im allgemeinen in nichts von allem übrigen ab, was ein junges Mädchen trägt, und für ein junges Mädchen eignet sich heute, abgesehen von mancherlei Extravaganzen, die bekanntlich immer unjugendlich wirken, eigentlich alles, denn die Mode des Augenblicks trägt den Stempel der Jugendlichkeit! So sieht man Teilungen in einfacher und in komplizierter Linie, Klößen und Plissette, enge und gepuffte Ärmel, durch Volants verbreiterte Schultern und Capes in vielen Formen und Größen sowohl bei den Kleidern der Erwachsenen als auch bei denen der Mädchen und der größeren Mädchen. — Wer praktisch denkt und sich seine Kleidung so einrichten muß, daß sie für vielerlei Gelegenheiten und für längere Zeiten getragen werden kann, wird gleich bei der Herstellung eines schwarzen Konfirmationskleides an eine spätere Verlebung, an eine Aufhellung des Kleides durch irgend eine abweichende Garnierung denken. Die neuen Formen der Kleider geben zu derartigen Änderungen außerordentlich viel Anregung; so kann man z. B. die schwarzen, zum Kleid passenden Ärmel durch farbige ersetzen, ev. auch nur durch eine Puffe oder einen Ansatz ergänzen. Ein paar absteckende Schleifen mit dem harmonisierenden Farbtönen, eine ein- oder zweifarbige Garnitur, eine helle Weste u. s. f. — mit all' diesen Details ist ein schwarzes Kleid leicht und ohne größere Kosten abzuändern. Selbstverständlich können solche Abwandlungen nicht willkürlich vorgenommen werden; Machart und Stoffe sind auf alle Fälle zu berücksichtigen! — Zu diesen Modellen sind **D y o n - S c h n i t t e** erhältlich.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

KO 49 Konfirmationskleid aus Sammerstoff für Mädchen von 14-16 Jahren. Dem Schultercape liegt ein Seidenfalten auf. Ein Gürtelteil erweitert den Rock. **D y o n - S c h n i t t** erhältlich. (Großer Schnitt).

KO 50 Das Konfirmationskleid aus Woll-Graße de Chine für Mädchen von 14-16 Jahren. Voller, Ärmel und Gürtel zeigen Stabchenbündel. Der Rock ist glatt geschnitten. Vorn Schleifenstreifen. **D y o n - S c h n i t t** (Großer Schnitt).

KO 51 Marocainrepp ergibt das einfache Konfirmationskleid. Dem Rock sind Gürtelfalten eingearbeitet. Verbreiterte Schulterlinie. **D y o n - S c h n i t t** für junge Mädchen von 14-16 Jahren erhältlich. (Großer Schnitt).



KO 52 KO 53

Lyon-Schnitte zu den ob. abgebildeten Modellen sind erhältlich bei **der Lyon-Filiale, Inh. Schöve & Co., Frankfurt a. M. Goethestraße 22**

Wählt Liste 9

Wahl-Rundgebung

Im Hellpa-Saale Bad Homburg spricht am Samstag, dem 4. März, abds 8.30 Uhr

Dr. Theodor Neuß

Spitzenkandidat zur Reichstagswahl über:

Nationale Demokratie.

Wir laden unsere Freunde und Anhänger zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

Deutsche Staatspartei

Wählt Liste 9

„Eiserne Front“

Bad Homburg

Einladung! Morgen, Freitag, abds 8.30 Uhr, Dessenliche Wahl-Rundgebung!

in Alldorf, im „Grünen Baum“.

Referent: **Redakteur Max Nierich, Frankfurt-Main.**

Eintritt 10 und 20 Pfennig.

Achtung!

Weitere Einladungen ergeben nicht! Weitere Einladungen ergeben nicht! Weitere Einladungen ergeben nicht!

Beachte das Verbot betr. Flugblätter und Zeitungen gegen die SPD.

„Freiheit!“

Zuvers. Person

für dort. Bezirksfiliale als Generalvertreter, ges. Hoher dauernder Verd. Beruf gleich (kostenlos)

Gehring & Co. GmbH.

Unkel, Rhein 1120

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt für unser Büro gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. — Es wollen sich nur solche Bewerber für diese Lehrstelle meld., die an Hand von Zeugnissen allerbeste Schulkenntnisse nachweisen können u. gute Umgangsformen haben. Eigenhändig geschriebene Offert. mit Lebenslauf befördert die Geschäftsstelle d. Zeitung unter B 100.

Spielplan der Städtischen Bühnen Frankfurt

Opernhaus:

Donnerstag, 2. März, 20 Uhr: Der Postillon von Conjeux

Freitag, 3. März, 20 Uhr: Der Postillon von Conjeux

Samstag, 4. März, 20 Uhr: Der Postillon von Conjeux

Sonntag, 5. März, 17 Uhr: Der Postillon von Conjeux

Schauspielhaus:

Donnerstag, 2. März, 18 Uhr: „Moral“, 20 Uhr: „Amphitryon“

Freitag, 3. März, 20 Uhr: „College Grampton“

Samstag, 4. März, 20 Uhr: „Eva hat keinen Papa“

Sonntag, 5. März, 19 Uhr: „Die Journalisten“

Montag, 6. März, 20 Uhr: „Amphitryon“

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag 1. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	67570
10 Gewinne zu 10000 M.	34147 213474 242381 250672 379514
10 Gewinne zu 5000 M.	5681 24899 39089 180032 376304
18 Gewinne zu 3000 M.	75333 77329 131818 214193 269513 282258
299990 310002 371290	
68 Gewinne zu 2000 M.	4988 19182 21217 22007 19127 84188
104955 108497 113594 123683 130239 130703 152841 165794 170604	
172673 200846 218651 225625 228184 23169 284359 288543 290370	
300390 359889 342545 348552 359284 376871 377758 395530 397694	
122 Gewinne zu 1000 M.	1289 3161 6613 12160 13395 30866 31092
31501 50409 64511 65572 83419 87127 87781 109339 118848 129106	
132348 133399 133709 138535 139888 153285 157697 165804 163893	
211018 228384 229118 231901 232294 232571 234121 240356 245224	
245520 250494 252581 254892 269039 271727 271940 274661 281615	
286677 294803 296494 299310 309427 309732 315848 318154 324036	
331428 334836 351561 355504 371711 376854 383368 397939	
204 Gewinne zu 500 M.	1833 1851 2814 2878 7684 12637 16066
16134 17180 24040 27093 28178 31888 36321 38889 41247 43924	
57705 58245 59574 60576 61144 61271 61484 64122 69067 74141	
82296 82445 84401 86756 86777 91738 100368 101793 102853 103856	
104306 104884 113003 117945 125018 126635 140450 145536 151218	
152499 154812 161701 178088 177167 189094 182262 186501 191955	
208911 209583 211353 214886 215889 217246 218880 222770 222359	
222387 223519 223506 228286 228950 238157 238490 241139 245015	
260094 265189 272757 278378 282780 284889 286732 302213 302369	
309397 317479 317857 323373 327433 330768 340106 340877 350144	
359375 361299 362054 366377 373742 382413 382597 384882 387911	
395282 398910	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	67743
4 Gewinne zu 10000 M.	122414 182782
18 Gewinne zu 3000 M.	15164 20845 39472 141435 250088 274870
275842 319398 350423	
36 Gewinne zu 2000 M.	10778 12739 20013 21828 29312 44158
49551 68459 88572 88794 120913 154289 180261 186159 187502	
170102 184374 194058 203191 225581 229897 230927 239084 243201	
255309 258277 270552 275843 280463 290952 297316 313428 317454	
318737 332789 338836 341782 342558 344707 348283 350527 355110	
357639 360583 368627 383505 385328 388781	
130 Gewinne zu 500 M.	631 6978 9115 20863 29300 35082 44865
53488 61000 61510 64325 65663 65904 71795 74723 85806 90285	
91229 94504 101718 121470 122260 133453 133513 137984 144248	
156098 161951 162818 171998 172081 173187 181551 185880 188345	
189918 193268 201457 207005 218108 220580 225908 229707 230765	
244170 251205 263728 265832 276650 292584 294110 298805 299772	
303333 306781 327689 332916 344425 344806 350877 370693 392291	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 3 zu je 50000, 16 zu je 25000, 64 zu je 10000, 181 zu je 5000, 324 zu je 3000, 988 zu je 2000, 2014 zu je 1000, 3312 zu je 500, 5683 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 Mark.

Der neue Rothberg-Roman.

Der einsame Mann, der Herr großer Industriewerke, der sich in sich verschließt und der sich unbewußt nach Liebe sehnt. Und auf der anderen Seite das kleine, unscheinbare Mädel, das reiner, gefestigter ist als die anderen, das den Anfechtungen des Lebens widersteht, dem die Treue und die Reinheit über alles gehen — das Schicksal hat sie füreinander bestimmt; eine höhere Macht führt sie zueinander. Ein Liebes-, ein Schicksalsroman, dieser neue Rothberg-Roman:

Das Glück fand den Weg

Wir beginnen morgen, Freitag!

Technik für Alle

Monatshefte für Technik u. Industrie

12 reich illustrierte Hefte und 4 kostenlose Bücher im Jahr. Bezugspreis RM 2.25 im Vierteljahr. Verlangen Sie kostenlos Probeheft vom Verlag Dieck & Co, Stuttgart

Eine Zeitschrift, die belehrt und unterhält!

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon u. Zubehör (Zentralb.) an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschl. Vorplatz u. Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten

Bad Homburg, Ferdinandstr. 20 I/II.

1 großes Zimmer

mit Küchenbenutzung und Zubehör nebst Gartenanteil sofort zu vermieten. Cronbergerstr. 5, I. Bad Homburg.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 52 vom 2. März 1933

Gedenktage

3. März.

1847 Der Geograph Alexander Supan in Innichen geboren.
1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf.
1932 Der Pianist und Komponist Eugen d'Albert in Rigo gestorben.
Sonnenaufgang 6,44 Sonnenuntergang 17,12.
Mondaufgang 8,33. Monduntergang 1,14.

„Gegen Verrat am deutschen Volke“

Die neue Notverordnung. — Verschärfung der Strafen. — Gefängnis für Aufforderung zum politischen Streik.

Berlin, 1. März.

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe vom 28. Februar 1933 wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht.

Der erste Abschnitt enthält eine Verschärfung der Vorschriften gegen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse. Für schweren Verrat militärischer Geheimnisse ist Todesstrafe angedroht, für Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse Lebensstrafe, lebenslanges Zuchthaus oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren.

Wer durch Fälschung oder Verfälschung Gegenstände, deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung im Falle der Echtheit für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, in der Absicht herstellt, sie einer ausländischen Regierung bekanntzumachen oder öffentlich mitzuteilen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. — Ebenso wird bestraft, wer

Gegenstände oder Nachrichten, von denen er weiß, daß sie falsch sind,

und deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung im Falle der Echtheit oder Wahrheit für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, der ausländischen Regierung bekanntmacht oder öffentlich mitteilt, ohne sie als falsch zu bezeichnen.

Wer Gegenstände oder Nachrichten, deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, wenn sie nicht bereits der ausländischen Regierung bekannt oder öffentlich mitgeteilt worden wäre, öffentlich mitteilt oder erörtert und dadurch das Wohl des Reiches gefährdet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Es macht keinen Unterschied, ob die Gegenstände oder Nachrichten echt oder falsch, wahr oder unwahr sind.

Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe.

Ist bei einem Hochverrat die Tat darauf gerichtet, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht untüchtig zu machen, das Deutsche Reich und seine Länder gegen Angriffe auf ihren äußeren oder inneren Bestand zu schützen, so ist auf die in den Paragraphen 81 bis 86 des Strafgesetzbuches angedrohte Zuchthausstrafe zu erkennen.

Wer eine Druckschrift, deren Inhalt durch Aufzuredung oder Anreizung zum gewalttätigen Kampf gegen die Staatsgewalt oder zu dessen Vorbereitung oder durch Aufforderung oder Anreizung zu einem hochverräterischen Bestreben dienenden Streik in einem lebenswichtigen Betrieb, Generalstreik oder anderen Massenstreik, oder in anderer Weise den Tatbestand des Hochvertrates begründet, herstellt, verbreitet oder zum Zwecke der Verbreitung vorrätig hält, obwohl er bei sorgfältiger Prüfung der Schrift den strafbaren Inhalt hätte erkennen können, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

Der dritte Abschnitt enthält Vorschriften über Zuständigkeit und Strafverfahren.

Paragraph 6 dieser Verordnung, der die Druckschriften betrifft, tritt mit dem Tage nach der Verkündung in Kraft. Im übrigen tritt die Verordnung mit dem vierten Tage nach der Verkündung in Kraft.

Reform des Krankentassenwesens

Die Verordnung fertig. — Verschärfung der Aufsicht. — Verbilligung der Verwaltung.

Berlin, 1. März.

Das Reichskabinett hat sich Mittwoch in einer Sitzung mit den Reformen für das Krankentassenwesen befaßt und den Entwurf einer Verordnung verabschiedet, durch die die Reformen sichergestellt werden sollen; sie tritt noch in dieser Woche in Kraft.

Das Aufsichtsrecht über die Krankenversicherung wird durch die Verordnung in Zukunft auf alle Fragen der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Geschäftsführung der Krankentassen erstreckt.

Bisher hielt sich das Aufsichtsrecht lediglich im Rahmen des Krankenversicherungsgesetzes. Ferner wird der Regierung die Ermächtigung erteilt, zur Verbilligung, Vereinfachung und Sicherstellung der Wirtschaftlichkeit Vorschriften zu erlassen. Die Vorschriften können sich auch auf die Ausübung der Aufsicht und die Aufsichtsbehörden erstrecken.

Mit der neuen Verordnung werden demnach notwendigen Voraussetzungen geschaffen für die Reform des ganzen Krankenversicherungswesens.

Die Verordnung enthält auch die angekündigte Ermächtigung von 25 Pfennigen auf die Krankenscheinegebühr. Wenn die Reform des Krankenversicherungswesens

durchgeführt sein wird, wird die Krankenscheinegebühr völlig kommen beseitigt werden können. Die Verordnung erstreckt sich nicht auf die privaten Krankentassen. Die Einführung eines Reichskommissars für Krankentassenwesen kann erst dann erfolgen, wenn vom Reichsarbeitsministerium eine Vorlage über die Reform eingebracht ist. Man kann wohl annehmen, daß nach Durchführung der Verordnung auch die Rezeptgebühr fortfallen kann.

Die Brandstiftung im Reichstag

Der amtliche Untersuchungsbericht. — Mindestens zehn Personen beteiligt. — Die Rolle Torglers.

Berlin, 1. März.

Der Amtliche Preussische Pressebericht meldet: Die bisherige amtliche Untersuchung der großen Brandstiftung im Gebäude des Deutschen Reichstages hat ergeben,

daß allein zur Herbeischaffung des Zündmaterials mindestens sieben Personen notwendig gewesen sind, während die Verteilung der Brandherde und ihre gleichzeitige Entzündung in dem riesigen Hause mindestens zehn Personen erfordert haben muß.

Ganz zweifellos sind die Brandstifter so vollkommen mit den Einzelheiten des weitläufigen Gebäudes vertraut gewesen, daß nur ein jahrelanger Verkehr diese sichere Kenntnis der Räume ergeben haben kann. Dringender Tatverdacht besteht deshalb gegen die Abgeordneten der Kommunistischen Partei, die sich ganz besonders in der letzten Zeit auffallend häufig unter den verschiedensten Anlässen im Reichstage zusammenfanden.

Aus dieser Vertrautheit mit dem Reichstagsgebäude und der Dienststellung der Beamten erklärt sich auch die Tatsache, daß vorläufig nur der auf freier Tat er-

Der Anschlag auf den Reichstag



Oben: Der brennende Kuppelbau in dichte Rauchwolken gehüllt. Unten: Reichskanzler Hitler besichtigt den Brandherd. Das Bild zeigt ihn im Wandelgang im Gespräch mit Prinz August Wilhelm. Ganz rechts Reichsminister Göring, der an der Brandstelle die Leitung aller Aktionen übernahm.

tappte holländische Kommunist verhaftet werden konnte, da er in Unkenntnis der Räumlichkeiten nach begangener Tat nicht mehr fliehen konnte.

Der Verhaftete, der auch in Holland als besonders radikal bekannt ist, hat den Verhandlungen des kommunistischen Aktionsausschusses ständig beigewohnt und durchgesetzt, daß er zu der Brandstiftung hinzugezogen werde.

Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß drei Augenzeugen einige Stunden vor Ausbruch des Brandes

den verhafteten holländischen Täter in Begleitung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler und Roenen in den Gängen des Reichstages

gesehen haben. Ein Irrtum der Augenzeugen ist bei dem Aussehen des Brandstifters unmöglich. Da weiterhin der Abgeordneteingang des Reichstages um acht Uhr abends geschlossen wird, die kommunistischen Abgeordneten Torgler und Roenen sich jedoch gegen halb neun Uhr ihre Garderobe in ihre Zimmer bringen ließen, und erst gegen zehn Uhr durch ein anderes Portal den Reichstag verließen, besteht gegen diese beiden Kommunisten dringender Tatverdacht. In dieser Zeit ist nämlich der Brand angelegt worden.

Unrichtig ist das Gerücht, nach dem der Abgeordnete Torgler sich der Polizei freiwillig gestellt haben soll. Er hat allerdings durch seinen Rechtsbeistand in dem Augenblick, da er freies Geleit gebeten, als er erkannte, daß ein Entkommen unmöglich geworden war. Das freie Geleit wurde abgelehnt und der Abgeordnete Torgler verhaftet.

Zwei Verhaftungen in Lins

Lins a. d. Donau, 1. März. Von der Bundespolizei sind hier zwei Russen angehalten worden, die aus Deutschland kamen. Da sie zur Zeit des Brandes des Reichstagsgebäudes vermutlich in Berlin weilten, werden sie gegenwärtig einer eingehenden Vernehmung unterzogen, um festzustellen, ob sie mit der Brandlegung in irgend einem Zusammenhang stehen.

Badens Aktion gegen die KPD.

Verbot aller Druckschriften und Versammlungen.

Karlsruhe, 2. März.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern wurden gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 bis auf weiteres in Baden alle kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle kommunistischen Versammlungen und Aufzüge einschließlich Versammlungen in geschlossenen Räumen verboten. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß alle kommunistischen Druckschriften einschließlich der Plakate und Flugblätter sofort zu beschlagnahmen und einzuschießen seien.

Weiter wurde verboten gemäß Paragraph 14 der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933, daß Geld- oder Sachpenden zu Zwecken der Kommunistischen Partei Deutschlands oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen oder zur Verwendung durch die KPD, oder ihre Hilfs- und Nebenorganisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungstätten oder anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisationen beschränken.

Höchste Polizeibereitschaft

Der badische Minister des Innern hat für die gesamte Polizei und Gendarmerie die höchste Bereitschaft angeordnet.

Auch in Hessen

Darmstadt, 2. März. Die gesamte hessische Polizei steht in erhöhter Alarmbereitschaft. Zur Sicherung des Landtags, der Dienstgebäude und der lebenswichtigen Betriebe sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden.

Auf Verlangen der Reichsregierung sind in Hessen bis auf weiteres alle kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle kommunistischen Versammlungen und Aufzüge einschließlich der Versammlungen in geschlossenen Räumen mit sofortiger Wirkung verboten worden.

Die Polizei nahm vielfach Hausdurchsuchungen vor, bei denen hochverräterische Druckschriften gefunden wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Wo ist die KPD-Leitung?

Berlin, 2. März. Gerüchte wollen wissen, daß die Leitung der KPD ihren Sitz von Berlin nach Hamburg verlegt hat. Eine Bestätigung der Nachricht liegt jedoch nicht vor. Vom Vollzugsausschuß der KPD sind in den letzten Tagen sämtliche Mitglieder verhaftet worden, doch besteht die Möglichkeit, daß sich ein neuer Vollzugsausschuß gebildet hat.

Deutsche Flieger in Spanien

Mittelbergbach, 1. März. Der hier wohnhafte, auch in der Pfalz von Flugveranstaltungen wohlbekannte Flieger Adolf Kneip wurde zur Förderung der Zivilflugschule in Spanien von der spanischen Republik zu einer viermonatigen Expedition verpflichtet. Kneip muß in allen größeren Städten Spaniens Flugveranstaltungen durchführen. Auf diesen nationalen Flugtagen wird Kneip mit weiteren deutschen Fliegern und Fliegerinnen sowohl Motor- wie Segelflugzeuge vorführen. Neben Kneip werden teilnehmen Josef Bach aus Köln und Gertrud Börgen aus Trier als Kunstfliegerinnen, ein Fallschirmabpranger aus Kassel, ein Fluglehrer aus Köln und zwei weitere Sportleute, Fluglehrer aus Köln und zwei weitere.

Aus der Wirtschaft

Zahlungseinstellungen im Februar.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Februar 1933 durch den Reichsanzeiger 475 neue Konkurse — ohne die wegen Mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 179 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 539 bzw. 194.

Der Vetter aus Amerika

ROMAN VON HANNS ZOMACK

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Gerade als ich den Gedanken erwog, was jetzt zu tun wäre, kamen die beiden Herren dort und nahmen mich fest. Pfihmann verschwand daraufhin schnell um die nächste Ecke. Ich würde Ihnen, Herr Kommissar, raten, sofort diesen Vurschen festzunehmen, ehe neues Unglück geschieht, und vor allem seine Papiere sorgfältig nachzuprüfen."

"Das ist nicht mehr nötig, denn ich habe es bereits getan", klang da plötzlich eine Stimme von der Tür her.

Im nächsten Moment stand auch schon Peter Aien im Zimmer; ihm folgten Junterer und der Forstgehilfe Arthur Pfihmann. Letzterer hatte Handschellen an den Handgelenken. Alle blickten, aufs höchste erstaunt, auf.

"Herr Aien, Gott sei Dank, Sie bringen mir die Rettung!" jubelte Hans Fürst. "So ist also jener Arthur Pfihmann wirklich der Schurke, der all das Unheil über uns brachte?"

"Ja, Herr Fürst", entgegnete Peter Aien, indem er dem unschuldig Verdächtigten impulsiv die Hand schüttelte. "Sie haben richtig vermutet. Ich habe an der Tür den größten Teil Ihres Verdictes belauscht. Ich wollte Sie durch mein Erscheinen nicht irremachen und kam daher erst herein, als Sie fertig waren. Entschuldigen Sie, bitte, vielmals das ungeschickte Verhalten meines Bruders; er hat in dem ganzen Fall wirklich tausendmal weniger Scharfsinn bewiesen wie Sie als Laie."

Alexander quittierte diese letzten Worte mit einem nicht gerade liebenswürdigen Blick.

Auch Kommissar Bäuerle schien sich übrigens etwas getroffen zu fühlen, denn er entgegnete ziemlich kühl:

"Bringen Sie vollkommen gültige Beweise für Ihre Theorie, Herr Aien! Oder stützen Sie sich ebenfalls nur auf Vermutungen wie wir?"

Herr Aien lächelte maliziös.

"Ich bringe vollständige Beweise, Herr Bäuerle, bedeutend vollständigere als Ihr Tatsachenmaterial, das zu besorgen Sie vorhin behaupteten. Arthur Pfihmann hat sich bereit erklärt, ein umfassendes Geständnis zu Protokoll zu geben." Er machte eine kleine Pause und fuhr dann zu Hans Fürst gewandt fort: "Ich habe es übrigens genau so wie Sie gemacht, Herr Fürst, und die Antrittstermine des Personals mit Ihrem Eintreffen auf Waldrub verglichen. Da kam ich natürlich ebenfalls auf Arthur Pfihmann als verdächtige Person."

Ich suchte daraufhin die Freundschaft Herrn Junterers zu gewinnen. Durch diesen erfuhr ich unter anderem, daß Pfihmann eigentlich zuerst völlig unauffällig gesprächsweise den Gedanken aufgebracht hatte, Herr Fürst sei womöglich nur ein Hochstapler. Er, Junterer, fing den Gedanken auf und hielt es als ziemlich intimer Vertrauter Baron Hartmanns für seine Pflicht, seinen Herrn darauf aufmerksam zu machen. So kam also das Rad ins Rollen. Herr Fürst hatte ganz recht, als er vermutete, der Ver-

dacht müsse dem Baron von dritter Seite beigebracht worden sein.

Heute nachmittag war ich nun mit meinem Bruder bei Herrn Junterer zu Gast und hatte dabei endlich einmal Gelegenheit, diesen Arthur Pfihmann von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen. Da erlebte ich die zweite Ueberraschung: Ich konstatierte nämlich eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Arthur Pfihmann und Baron Hartmann."

"In der Tat", rief da Frau von Scheffhagen, erregt von ihrem Zuhörer. "Die Ähnlichkeit ist zwar nur schwach, aber sie besteht!"

Peter Aien fuhr fort:

"Das machte mich nachdenklich, aber ich unternahm zunächst nichts weiter. Heute nacht nun, als das Feuer seinen Höhepunkt erreicht hatte, sah ich Arthur Pfihmann unter den Löschenden. Er schien allerdings nicht besonders eifrig bei der Sache zu sein. Da faßte ich den Gedanken, heimlich im Forsthaus einzubrechen und mir das Zimmer des Forstgehilfen einmal näher anzusehen. Gedacht, getan! Ich hielt gründlich Razzia und sprengte ziemlich gründlich los die wohlverschlossenen Kisten der Kommode. Pfihmann besaß nicht weniger als sechs falsche Pässe, darunter auch einen auf den Namen Hans Fürst. Aber damit nicht genug; er hatte auch echte Papiere, und diese lauteten auf den Namen Karl Hartmann!"

"Mein Gott", rief Frau Elfi entsetzt, "so blieb doch Gerhard's Kasse, der Sohn seines in Kapstadt verstorbenen Bruders, von dem man sich erzählt, er sei nach dem Tode des Vaters ein Verbrecher geworden und habe sogar schon im Zuchthaus gesessen!"

"Du hast recht, Elfi, es ist derselbe. Doch nun haben Sie selbst das Wort, Herr Karl Hartmann. Erzählen Sie, was uns noch fehlt."

"Es ist nicht mehr viel zu sagen. Ich habe meinen Onkel, Baron Hartmann, nie zuvor persönlich kennen gelernt, wollte ihm aber schon immer etwas ausbilden, da er auf meine Brandbriefe nicht mehr reagierte, als er von meiner Zuchthausstrafe erfahren hatte. Ich fand aber nie eine Gelegenheit dazu, da ich in Amerika lebte. Vor einem Jahre verschlug mich nun das Schicksal nach Illinois. In einem Restaurant belauschte ich eines Tages zufällig ein Gespräch am Nebentische. Herr Fürst saß dort und sprach mit einem Deutschen. Er erzählte ihm, daß sein Vater aus Deutschland eingewandert sei und er drüben noch eine Rusine mit Namen Elfi von Scheffhagen besitzen müsse, die er aber nie kennengelernt und mit der er auch nie korrespondiert habe. Mir war der Name von meinem Vater her geläufig; ich erinnerte mich auch, gehört zu haben, daß Frau Elfi sehr reich sei."

Da faßte ich meinen Plan. Ich nahm ein anderes Logis, nannte mich Hans Fürst und begann meine Korrespondenz mit Frau von Scheffhagen. Ich erhielt auch Antwort. Die Antwort auf meinen zweiten Brief konnte ich

leider nicht abwarten, da mir bereits wieder die Postja auf den Fersen war.

Ich fuhr also schleunigst nach Deutschland. Von Hamburg aus telegraphierte ich meine Ankunft an Frau von Scheffhagen. In dem Zug von Münd. n nach Hildes sah ich dann Herrn Fürst wieder. Da wußte ich, daß mich ein unglücklicher Zufall verraten haben mußte."

Mein Geld ging jedoch stark zur Neige, ich mußte etwas unternehmen. Ich sprach also nach einigem Überlegen auf Hartmanns Schloß um Arbeit als Forstgehilfe vor. Gefällige Zeugnisse besaß ich in Massen. Ich hatte Glück und wurde sofort eingestellt."

Inzwischen hatte ich mir einen anderen Plan ausgedacht. Ich wollte meinen Onkel umbringen, denn ich bin der einzige erbberedigte Verwandte Baron Hartmanns. Entsetzt war ich noch nicht, das wußte ich, denn mein Onkel hatte mir in seinem letzten Briefe geschrieben, er würde mich enterben, wenn ich binnen zwei Jahren nicht bewiesen hätte, daß ich ein anständiger Mensch geworden sei."

Nun, die Frist war zwar noch nicht um, aber es war trotzdem höchste Zeit, denn ich mußte meine Tat ausführen, bevor er Frau von Scheffhagen heiratete, sonst wäre Sie die Haupterbin geworden und ich hätte mich mit einem geringen Teil begnügen müssen."

In meinem Plan war einkalkuliert, den Verdacht nach Möglichkeit auf Herrn Fürst zu lenken, erstens um mich dabei zu entlasten, und zweitens, um Rache an ihm für sein Dazwischentommen zu nehmen. Wäre man stuhlgen worden, warum ich, der Rache und Mäurerbe, in untergeordneter Stellung und unter falschem Namen bei meinem Onkel tätig gewesen war, so hätte ich gesagt, mein Onkel habe dies gewußt, er wollte mich auf die Probe stellen, ob ich wirklich fähig wäre, ehrlich zu arbeiten und so weiter. Einen Brief meines Onkels an mich in diesem Sinne hatte ich für den Fall, daß man mir nicht glauben würde, ebenfalls schon gefälscht. Es war also alles bis ins kleinste durchdacht; aber dieser Herr Aien, den der Teufel hosen möge, hat mir einen gründlichen Strich durch die Rechnung gemacht."

Fünf Tage später konnte Baron Hartmann zum ersten Male auf einige Stunden das Bett verlassen.

Frau Elfi, Hans Fürst und Peter Aien saßen mit ihm auf der großen Terrasse, auf die man den Liegestuhl des Kranken gebracht hatte, und sie erzählten ihm, was alles während seiner Krankheit passiert war. Man hatte den Baron absichtlich bisher im unklaren gelassen, da Sanitätsrat Pöffer dringend riet, den Patienten auf keinen Fall zu erregen.

Als Peter Aien seinen Bericht schließlich beendet hatte, blickte es feucht in den Augen des Barons und er sagte in warmem Ton:

"Wie soll ich Ihnen danken, Herr Fürst, daß Sie sich durch mein Mißtrauen nicht beleidigt fühlen, sondern über mein Leben wachen wie ein guter Freund. Sie retteten mir das Leben, indem Sie durch Ihr rechtzeitiges Dazwischentommen das Weiterglimmen der Fäulnisur verhindern."

Und zu Frau Elfi gewandt, fuhr er fort:

"Du weißt, liebe Elfi, ich bin ein geschworener Feind der Amerikaner; aber wenn sie alle so prächtige Kerls sind wie dieser Vetter aus Amerika, so will ich gern mein Urteil revidieren."

— Ende. —

Der Sturm.

Skizze von Grete Wasse.

Sie waren mit den allerbesten Absichten geeift. Beide hatten das ehrliche Bemühen, die verheiratete Ehe doch noch aufs rechte Gleis zu schieben und die geplante Scheidung zu verhindern. Sie taten, was menschlichmöglich ist, um das Krisisglück ihrer Liebe, das einen so bösen Sprung bekommen hatte, daß es nahe am Zerbrechen war, doch noch heil zu bewahren. Die Verwandten in der Stadt, die Vorgesetzten und die Sandiens, konnten nicht daran zweifeln, daß sie noch einmal versucht hatten, die Scheidung zu vermeiden."

Aber ihre guten Vorsätze wurden schon kurz nach Eintreten der Bahnfahrt vereitelt. Nun, da Werner nicht mehr den größten Teil des Tages durch den Versuch von Sidonie getrennt war und Sidonie nicht mehr viele Stunden der Einsamkeit hatte, schienen erst klar zum Ausdruck zu kommen, wie unvereinbar ihre Charaktere und Temperamente waren."

Diese Erkenntnis verschärfte sich nur in den Wochen der Sommerfrische. Die Bitterkeit auf beiden Seiten stieg, die mühsam behauptete Duldung schwand dahin. Gerechtigkeit trat immer scharfer zutage, und auf dem Waldausflug, den beide am Morgen unternommen, kam der Jörn zum Ausbruch. Keiner verzichtete den andern mit Vorwürfen und der Schluß der erregten Debatte, die das Blut der Empörung in die schmalen Wangen der jungen Frau getrieben, während Werner sein farschliches, böshafes Lächeln brauchte, zeigte das Resultat, daß sich die beiden Menschen, die sich vor drei Jahren aus überausweniglicher Liebe geheiratet, nun endgültig trennen wollten. Um dieses Resultat im Augenblick recht greifbar und fühlbar zu machen, entschlossen sie sich, die Trennung sofort symbolisch durchzuführen und nicht gemeinsam, wie sie gekommen, ins Hotel zurückzukehren, sondern sich gesonderten Weges durch den Wald dahin zu begeben. Derjenige, der zuerst im Hotel ankam, sollte seine Koffer packen und abreisen."

Werner schenkte es nicht eilig damit zu haben, dieser Abreise zu sein, denn er setzte sich gemächlich auf einen Baumstamm nieder, zündete sich eine Zigarette an und ließ ihre funtswollen Rauchringe in der Luft zergehen."

Sidonie aber stürzte erbittert davon, geradeaus, ohne sich umzusehen, entschlossen, spätestens in einer Stunde mit ihrem Koffer am Bahnhof zu sein und abzufahren."

Während dieser erregten Auseinandersetzungen hatten beide nicht bemerkt, daß sich der Himmel über ihnen verfinsterte. Er war strahlend blau gewesen mit hingehauchten weißen Wolkenzügen, als sie am Morgen das Hotel verlassen. Nun war er dunkelgrau. Am Horizont türmten sich schwarze Wolkengebirge. In kurzen Abständen zuckten Blitze wie funkelnde Schwerter aus dem düsteren Mantel der Wolken hervor."

Sidonie streckte hastig vorwärts. Aber trotz ihres raschen Schrittes erreichte sie nicht den Ausgang des Waldes. Es kam ihr sogar vor, als geriete sie immer tiefer hinein in die Wildnis, als hätte sie sich verirrt."

Sie ahnte ein Stück des Weges zurück, stand am Scheidewege und sah einen Pfad abzweigend nach rechts und einen nach

links. Unschlüssig stand sie da, ratlos, welchen Weg sie wählen sollte. Da peitschten plötzlich erbengroße Hagelstürme auf ihren garten, unbeschützten Nacken nieder. Donnergegröl, anzuheben wie das Gebrüll riesiger Urwälder, erhob sich über ihrem Haupte und ein Sturm setzte ein, der ihr das Atmen erschwerte und ihr Sand in die Augen trieb."

Verwirrt lief sie den linken Weg hinab. Die Nacht um sie herum verfinsterte sich. Der Hagel hörte auf, aber der Sturm wurde so heftig, daß er wie mit Keulen auf die Schultern der Frau niederzuschlagen schien. Ueber ihr am Himmel das diamantene Blitzen des Gewitters, um sich brechende Baumstämme, Dunkelheit und Baumwildnis, durch die sie wie erblindeten Augen hindurchstappte, ohne Hoffnung, sich je herauszufinden aus diesem grauenhaften Zaubertwale."

Und wie sie dahinschlurte — über sich in den Lüften den höllischen Singang aller Sturmelemente —, stolperte ihr Fuß über ein Hindernis. Sie stürzte und stülpte zu ihrem Entsetzen unter ihren einen Hand einen Baumstamm, unter ihrer anderen ein Gesicht, von dem das Blut zu rinnen schien. Wenigstens fühlte sie ihre Finger beneigt mit einer feuchten, klebrigen Flüssigkeit."

Sie raffte sich auf, erkannte im Wüdesjude, daß unter einem sturmentwurzigen, gekrümmten Baum ein Mensch lag, neigte sich zu dem Verunglückten herab und schrie entsetzt auf. Der Mensch, der unter dem gekrümmten Baum lag und dem das Blut von der Stirn rann, war Werner, ihr Gatte."

Vor einer Stunde hatten sie sich getrennt, entschlossen, sich niemals wieder zu sprechen und das Leben des einen von dem Leben des anderen zu scheiden. Nun trieb sie der Sturm zusammen auf dasselbe fiesliche Erde, trieb sie aufeinander zu, daß sie sich nicht entziehen konnten und leuchtete ihnen mit der grellen Fackel seiner Wille."

Sidonie begann nun den Baumstamm von dem Verletzten fortzuschleichen. Es war ein schweres Werk und wäre ihr in normaler Verfassung kaum gelungen. Aber die Verzweiflung gab ihr Mieskräfte, und wollten diese Kräfte versagen, genigte ihr ein Blick auf das blasse, schmerzverzerrte Gesicht des Mannes, den sie einmal geliebt."

Als es ihr, nach einem Zeitraum, für den ihr der Begriff fehlte, gelungen war, fand sie halb ohnmächtig neben dem Verletzten nieder. Sie kam zur Besinnung, da sie fühlte, daß eine Hand tröstend über ihre Wange strich. Sie setzte sich, nahm das Haupt des Verletzten in ihren Schoß, daß es weicher ruhe, riß ein Taschentuch in Streifen und versuchte, um die Wunde, aus der das Blut sickerte, einen Verband zu befestigen."

Die Nacht kam.

Ohne Erbarmen mit den beiden zitternden, hilflosen Menschen im Walde, gingen Sturm und Nacht an ihren müden Augen vorüber. Sie hatten Hand in Hand gelegen. Sie sprachen kein Wort; aber beide wußten, daß in dieser schrecklichen Nacht die Hände des Jünglings nach ihren Brüsten geistert hätten, wenn nicht einer die tröstende Hand des anderen gehalten, wenn einer nicht den Herzschlag in ihren Schoß, daß es weicher ruhe, riß ein Taschentuch in Streifen und versuchte, um die Wunde, aus der das Blut sickerte, einen Verband zu befestigen."

Der Sturm legte sich. Die Nacht schwand. Fern, zwischen dem Baumgewirr, begann das rötliche Licht des neuen Tages zu lächeln. Der Wald erwachte. Vogelstimmen klangen auf, Räjer frohen an den Rinden der Stämme, und plötzlich hing

zwischen den Bäumen der Morgen so hell blau, als wäre nie ein Sturm gewesen."

Nach mehreren Stunden fanden Holzfäller die Erschöpften, noch immer Hand in Hand. Auf einer improvisierten Bahre trugen die Männer den Verwundeten. Neben der Bahre lag die junge Frau und beiden war es, als sie so den Wald durchzogen, die schöne, blaue Kuppel des Himmels über sich, umspinnen vom Weben der Natur, erst heute — nach dieser Nacht des schrecklichen Sturmes — fände, gesegnet von unsichtbaren Händen, die Trauung und wahre Vereinigung ihrer Herzen statt."

Ein Naanfänger.

Von Cubert.

"Sie gehen also zu, in das Geschäft von Bell und Co. an- gebrochen zu sein?"

"So große Worte möchte ich nicht darüber machen. Man hat mich vielmehr auf dieses Geschäft gestochen!"

"Auf Bell und Co.?"

"Nein, auf den Einbruch."

"Der Einbruch als Geschäft? — Wie?"

"Ich bin kein Verbrecher von Beruf. Höchstens aus Notung gebe ich mal mit — und aus Liebe."

"Zum Verbrechen?"

"Nein, zu Eia!"

"Wer ist denn das schon wieder?"

"Sie kennen Eia nicht?"

Der Angeklagte ist ganz entrüstet und sieht sich um als könne er nicht verstehen, daß jemand in Berlin Eia ein unbekanntes Wesen ist."

Das ist das schönste Mädchen unter der Sonne, Herr Rat! Wenn Sie ihr mal kennenlernen wollen?"

Der Richter hat aber mehr Interesse für Bennos Einbrecherwerkzeug, denn es ist doch höchst merkwürdig, daß ein Einbrecher auf einen Raubzug geht und dabei einen ausgewachsenen Handwerksknecht mitnimmt. Langsam stellt sich unter dem Wortschwall des Angeklagten heraus, daß dieser durch Eia in schlechte Gesellschaft geriet, wo man ihn für einen Kollegen hielt. Aber bald merkten die Ganoven, daß sie es mit einem Neuling zu tun hatten und nannten ihn lachend einen Naanfänger."

"Das wollte ich nicht auf mir sitzen lassen. Und als Eia meinte, sie könne noch ein seegrünes Kleid gebrauchen, ging ich einfach zu Bell und Co."

"Geldern nicht am Tage!" meint der Richter.

"Das stimmt! Aber ich habe das Kleid ja auch so nicht bekommen. Mit dem Handwerkszeug war nichts anzufangen. Als ich mit dem Hammer die Schelle einschlug, waren gleich hundert Leute da, und ich wurde festgenommen."

Noch einmal gibt es Bewährungsfrist, und die Eltern, die Bennos nach der Verhandlung unter den Arm nehmen, versprechen dem Gericht, zu Hause noch einmal eine Sitzung abhalten zu wollen. Allerdings ohne Bewährungsfrist."

Klarer nationaler Kurs in stürmischer Zeit!

Grundsätzliches und Unumstößliches zur Wahl

Aus der Rede des Führers der Deutschen Volkspartei, des
Abg. Eduard Dingelden
gehalten in Darmstadt, am 19. Februar 1933

„Meine Damen und Herren!

Welches sind die großen Ideale, die uns in all diesen Jahren die Kraft zum Kampfe gaben?

Einmal ist es die heiße, unverlöschliche Sehnsucht, unser Vaterland frei, groß, machtvoll und geachtet unter den Völkern zu wissen.

Zum anderen ist es der unbeugsame Wille, unseren durch die Wirren der Revolution und der Nachkriegszeit verworrenen und zerrissenen Staat wieder zu einem festen, geordneten und sauberen Staatswesen zu gestalten.

Das waren die Grundgedanken, von denen einst ein kleines Häuflein von Kämpfern sich leiten und führen ließ, als es den Kampf mit den Gewalten der Revolution aufnahm. Wir haben es nicht nötig, uns von anderen die „Sünden“ dieser 14 Jahre vorhalten zu lassen. Wir haben schon zu einer Zeit als Kämpfer auf der Bastion gegen die Kräfte des Internationalismus, gegen den knochenweichenden Pazifismus, gegen die Zersetzung von Schule und Kirche gestanden, als von denen, die heute auf der Bastion stehen, überhaupt noch nicht die Rede war. (Lebhafter Beifall.)

Nicht Schmach, nicht Mißerfolg, nicht persönliche Mißhandlungen haben uns im Glauben an die Richtigkeit unseres Weges und an die Größe unserer Ideale beirren können. Denn dieser Glaube ist nicht geworden aus der augenblicklichen Lage des Vaterlandes; dieser Glaube stützt sich nicht auf die vorübergehende leidenschaftliche Wallung von Massen, dieser Glaube ist geschöpft aus der inneren Verbundenheit mit der großen deutschen Geschichte, die nicht denkbar ist ohne das Wirken derer, die im geistigen Sinne unsere Väter waren. (Beifall.)

Wir haben den Kampf gekämpft um die Einheit und Größe des Vaterlandes und waren uns darüber klar: Machtgedanken, Gedanken der Entfaltung des deutschen Wesens nach draußen können auf die Dauer von unserem Volke nur dann durchgeführt werden, wenn es uns gelingt,

alle die Kräfte in der Nation zusammenzufassen, die aus innerer glaubensmäßiger Verbundenheit in gleicher Weise wie wir die Größe des Vaterlandes ersehnen.

Man kann nicht den nationalen Staat, man kann nicht eine Entfaltung des deutschen Namens und der deutschen Macht aufbauen, wenn man sich als Bundesgenossen dabei auf die Dauer derer bedienen muß, denen eine innere seelische Verbindung mit diesen Idealen fehlt. Ich habe deshalb vor Jahr und Tag, viel angegriffen und viel geschmäht, dem damaligen Reichskanzler Dr. Brüning, als er die Ziele seiner Außenpolitik der Befragung verkündete, geantwortet:

„Die Ziele sind gut, und wir bejahen sie aus heißem Herzen, aber erreichbar sind diese Ziele nur, wenn es gelingt, alles, was an nationalen lebendigen Kräften in unserem Volke vorhanden ist, zusammenzufassen, um, gestützt auf diese Kampftruppen, den Streik um den Sieg des nationalen Gedankens zu Ende zu führen. Damals hat man uns nicht hören wollen. Die fehlerhafte Entwicklung der Innenpolitik in Deutschland ging weiter, die Entfremdung der Deutschen unter- und gegeneinander nahm ein bedrückendes Maß an. Manchmal steht man im Zweifel, ob die Leidenschaft größer ist, mit der in

Deutschland heute über die Form und Größe des Vaterlandes gekämpft und geredet wird oder ob die Leidenschaft größer ist, mit der man den Haß gegen die andere Hälfte des eigenen Volkes führt. (Lebhafter Beifall.)

So sind wir in Deutschland in eine Entwicklung hineingekommen, in der die Wucht der Belastung der Seele unseres Volkes allmählich ein unerträgliches Maß annahm.

Der Druck von Versailles

Mitten in dieser furchtbaren Wirtschaftsnot, die die Menschen aus der Bahn schleudert und sie alles dessen beraubt, was sie bisher am persönlichen Leben hielt, mitten in dieser Epoche der Zerstörung des materiellen Daseins entfaltete sich immer mehr die verhängnisvolle Wirkung der Lage unserer Nation, wie sie durch das Diktat von Versailles geschaffen war.

Der Deutsche wollte und konnte es nicht mehr länger ertragen, sein Volk als ein Volk minderen Rechtes unter den Völkern der Welt zu sehen. Der Deutsche wollte und konnte es nicht mehr länger ertragen, daß mit dem Völkergespinnst des Diktates von Versailles ein Herrschaftssystem in Europa aufgerichtet werden sollte, das den deutschen Namen vernichtete und den Völkern statt Friede und Wohlfahrt nur immer auf's neue Haß und Krieg bringen mußte. So bäumte sich das Volk auf gegen das Schicksal, in das es hineingestellt war, und die Menschen erhoben sich mit der ganzen Leidenschaft ihrer Seele gegen das, was ihnen angetan wurde. So strömten denn die Massen, wie immer in solchen Zeiten der Gärung und Erregung, hinein in die Extreme.

Wie stand die Volkspartei zu Papen und Schleicher?

Wir haben deshalb hinter der Regierung von Papen gestanden, weil in ihr zum ersten Male dieser Gedanke der Autorität sichtbaren Ausdruck fand. Losgelöst von den engen Schranken der Partei, losgelöst von den formalen Bindungen des Parlamentarismus, sollte hier eine

parteilich politische neutrale Regierung

gestützt allein auf das Vertrauen des Staatsoberhauptes, die Wege bahnen, die uns hinaus in's Freie führen können.

Wir durften und konnten um so mehr der Regierung v. Papen unsere Hilfe leihen, als die Unterlagen des Vertrauens, auf die sie ihre Tätigkeit stützte, sich herleiteten von jenem Manne, dessen Name für uns zu allen Zeiten und in jeder politischen Lage der einzig Ueberparteiliche, und dessen Bild die Verkörperung des deutschen Gedankens schlechthin ist. (Bravo!) Wir haben für den Reichskanzler v. Papen gekämpft, weil er den Kampf ansagte gegen die Irrlehren, die auf wirtschaftlichem Gebiet nach unserer Ueberzeugung Staat und Volk und Wirtschaft in die Zustände hineingeführt haben, die wir beklagen. Er appellierte als erster einmal wieder an das lebendige Verantwortungsgefühl der Persönlichkeit. Er war der erste, der gegenüber der ständigen Anbelung des Staates als rettende Kraft in jeglicher Lage den Deutschen wieder an seine eigene Kraft und Verantwortung erinnerte.

Wenn eines die Regierung v. Papen an ihrem Erfolg gehindert hat, so war es leider eine

gewisse Begleitmusik

draußen in der Öffentlichkeit, die je länger je mehr den Anschein erweckte, als ob diese Regierung, deren Chef es vielleicht gar nicht wollte, im schlechtesten Sinne des Wortes

die Botschaft der Besonnenheit, die Botschaft der Vernunft, die Lehren des sachlichen Denkens wurden nicht beherzigt, sie erzielten keine Wirkung mehr. Die Massen wollten den Glauben an die Leidenschaft, und sie fanden beides in den politischen Extremen verkörpert.

Wenn wir von der Unfähigkeit des Parlaments sprechen, wenn wir feststellen, daß seit Jahr und Tag das deutsche Parlament nicht mehr die Kraft besaß, eine Regierung zu stützen und aufbauende, produktive Tätigkeit in Zusammenarbeit mit einer führenden Regierung zu leisten, so ist dafür nicht zuletzt die Ursache dieser ganze Drang zum Extremen, der alles zerriß und alles zu germaßen schien, was an Besonnenheit und verbindender Kraft in Deutschland noch vorhanden war.

Gegenüber diesem versagenden Parlamentarismus, angesichts des traurigen Bildes, das der Reichstag und auch die übrigen Parlamente infolge jener

Mißlehre von Weimar

unserem deutschen Volke boten, angesichts des Versagens all der Kräfte, die eine geschriebene Verfassung als selbstverständlich vorhanden annimmt, die aber nicht mehr vorhanden waren, angesichts dieses Bildes haben auch wir mit vollem Bewußtsein uns eingesetzt für die Forderung:

Wenn auf den Wegen dieser Verfassung das Reich nicht gerettet werden kann, dann muß von einer mißverstandenen Demokratie an die Autorität appelliert werden, dann muß es Sache der obersten Führung des Reiches sein, durch Männer ihres Vertrauens die Wege zu bahnen, um der Kraft des Volkes endlich wieder die Entfaltung möglich zu machen. (Lebhafter Beifall.)

reaktionäre Ziele in Deutschland verfolgen wollte und an Stelle des sozialen Friedens einen Zustand sozialer Vergewaltigung und an Stelle einer mißverstandenen und überprüften Formaldemokratie den Zustand des Untertanenvorstandes wieder in Deutschland sehen wollte. So konnten im Volke in stetig wachsendem Maße Nervosität, Besorgnisse und Leidenschaften entstehen, vor denen schließlich der Reichskanzler v. Papen zurückgewichen ist, als er dem Reichspräsidenten sein Abschiedsgesuch einreichte.

Wir haben dann auch die Regierung v. Schleicher unterstützt. Wir sahen in ihr grundsätzlich die Fortsetzung des Gedankens, daß dieser Staat und dieses Volk mit seinen gegeneinander treibenden Leidenschaften nur gerettet werden kann durch eine feste, parteipolitisch neutrale, vom Staatsoberhaupt mit aller Macht ausgestattete Führerhand.

Wir haben es auch verstanden und gebilligt, als Reichskanzler v. Schleicher den Versuch machte, die Verhältnisse unserer Wirtschaft wieder etwas mehr zu befrachten und an Stelle des inneren Massenkrieges, wie er etwa im Dezember vorigen Jahres in Deutschland herrschte, wieder einen Zustand der Befriedigung zu setzen. Wir hätten gewünscht, daß schneller und mit größerer Energie die Aufgaben der wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands im Sinne des Papenschen Programms auch von der Regierung Schleicher angepackt und durchgeführt worden wären.

Aber eine solche Regierung steht — das haben wir nun erkannt — mitten unter den tobenden Gewalten der Parteien und Massen

allein angewiesen auf das Vertrauen des Staatsoberhauptes.

Von ihm leitet sie ihre Macht her, von ihm muß sie auch die Vollmachten und Rechte herleiten, mit denen sie der Dinge in Deutschland Herr werden will.

Um was geht der Einfaß? Wo ist das Ziel?

Der Reichspräsident hat in seiner festen religiösen Verbundenheit es nicht für möglich gehalten und es grundsätzlich abgelehnt, einer Regierung Vollmachten zu erteilen, die ihn etwa in Widerspruch bringen könnte mit dem von ihm auf die Verfassung geleisteten Eid. Er hat nach einem Wege gesucht, um noch einmal in einem letzten Ruf an das Volk eine Mehrheit zu schaffen für eine Regierung, damit sie mit dem Reichspräsidenten zusammen ohne Bruch der Verfassungsbestimmungen des Schicksals der Nation Herr werden könnte.

Die Deutsche Volkspartei ist seit Jahr und Tag, oft mißverstanden, dafür eingetreten und hat gefordert, es müßten alle nationalen Kräfte zusammengefaßt werden, um der Dinge in Deutschland Herr zu werden. Sie hat dafür gekämpft, daß der Führer jener

**großen Massenbewegung,
die bisher nur von Glauben und
Hoffnungen lebte,**

endlich die Gelegenheit bekommen muß, zu zeigen, wie weit dieser Glaube und die Hoffnungen berechtigt sind. Wir haben unser Bedauern ausgesprochen anlässlich der letzten Präsidentenwahlen; es bleibt ein durch menschlichen Unverstand und durch Parteigegensatz entstandener tragischer Konflikt, daß hier der Führer der stärksten nationalen Bewegung in Deutschland seine Truppen in den Kampf führte gegen den einzigen und stärksten nationalen Wert, den es in Deutschland gab und gibt, nämlich gegen Hindenburg.

**Wir wollten eine Zusammenfassung aller
nationalen Kräfte unter Hindenburg.**

Deshalb würden wir unseren Zielen nützen, wenn wir Hindenburg nicht auch in dem Augenblick unsere Gefolgschaft

zusicherten, wo er unter Zurückstellung schwerster Bedenken dem Führer der Nationalsozialisten die Hand reichte und ins Kanzleramt berief.

Wir alle wissen, wie schwer die Bedenken und Sorgen gewesen sein mögen, die bisher das Zustandekommen eines solchen Entschlusses hinderten.

**Wir alle müssen uns darüber
klar sein, wie ungeheuer und
gewaltig der Einfaß jetzt ist,
der geschehen ist in dem Au-
genblick, als Hindenburg sich
zu diesem Entschluß aufraffte.**

Wir sollten allmählich doch gelernt haben, daß die Politik nicht aus Gefühlen des Augenblicks gemacht wird und daß sie nicht bestimmt werden darf von vorübergehenden und wechselnden Sympathien und Antipathien. Wir wollen die Tatsachen sehen, wie sie sind, und wir sehen hier den Einfaß, der Volk und Staat vor Probleme und Entscheidungen zwingt, von denen wir nicht wissen, wie sie ausgehen werden.

Aber wir sehen, daß der, der sich diesem Willen Hindenburgs zur Zusammenfassung der nationalen Kräfte widersetzen sollte, einmal hineingeführt wird in eine Front der oppositionellen Kräfte, die uns innerlich wesenstreu sind. Er würde für den Fall des Sieges dieser Opposition eine Entwicklung in Deutschland hervorrufen, von der zu befürchten ist, daß sie sich nicht im Rahmen der Verfassung abspielen wird.

Hindenburgs Frage und unsere Antwort

So zwingt uns auch der politische Verstand dazu, die Frage Hindenburgs: Seid auch Ihr für die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte in einer starken nationalen Regierung, seid auch Ihr dafür, jetzt im Kampfe für eine nationale Regierung einzutreten? — vorbehaltlos mit Ja zu beantworten.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Leicht wird uns dieses Ja allerdings nicht gemacht.

Man hat geglaubt, daß die „nationale Konzentration“, daß die Zusammenfassung der nationalen Kräfte beendet sei, wenn es gelang, die beiden etwas schwierigen Persönlichkeiten, den Führer der Nationalsozialisten und den der Deutschnationalen, zu einem Bündnis zu bringen. Wer sich den Kopf nicht durch die Rauchschwaden von Fädelzügen verdunkeln läßt, wer die Ziffern über die Stärkeverhältnisse in unserem Volke im Gedächtnis hat, der weiß:

- 1. es wird ein unendlich schwerer und harter Kampf sein, wenn wirklich eine Mehrheit aller nationalen Kräfte errungen werden soll und**
- 2. dieser Kampf wird mit Sicherheit verlorengehen, wenn nicht alle nationalen Kräfte dabei mitwirken.**

(Beifall.)

Was hat denn eine nationale Konzentration für einen Sinn, wenn sie nicht zugleich imstande ist, zu verhindern, daß, wie bisher, der Versuch gemacht wird, die eine nationale Truppe auf Kosten einer anderen nationalen Gruppe zu kräftigen. Nationale Konzentration hat nur dann einen Sinn und ihre große Bedeutung, wenn sie endlich dazu führt, daß wirklich alle, aber auch alle Kräfte zum Kampf gegen die Gegner und nicht gegen die Freunde benutzt werden. (Beifall.)

Taten entscheiden!

Was hat die nationale Konzentration im Geistigen und Politischen für einen tieferen Sinn? Wir kennen den Kampf gegen die Gewalten der Revolution aus jahrelanger, man kann schon fast sagen, nach jahrzehntelanger Erprobungszeit. Wir kennen ihn aus jenen Tagen, da wir als ein kleines Häuflein Briten, bis zu den heutigen Zeiten, in denen die

Massenzüge nationaler Demonstranten durch die Straßen der Städte zogen. Ich möchte nicht prüfen, wie viele von denen, die da zogen, noch vor wenigen Jahren im Lager der Revolution gestanden haben (Bravo!) und ich möchte nicht unterfragen, wie viele von denen, die da zogen, wenn sie enttäuscht werden, morgen wieder in diesem Lager stehen.

Bestand und Aussicht hat ein Kampf gegen die Mächte der Revolution nur dann, wenn er getragen wird von solchen Menschen, die nicht aus Rücksichtserwägungen in irgendein politisches Lager hineinflüchten, sondern von solchen Menschen, die standhaft und treu mit der ganzen Zähigkeit des deutschen Glaubens diesen Kampf gekämpft haben, seitdem sie überhaupt politisch kämpfen können! (Händeklatschen.)

**Darum wird dieser Kampf nicht ent-
schieden durch große Worte und durch
lärmende Demonstrationen. Er wird
von der Geschichte entschieden**

nur durch die Tat.

Die Tat aber kann nur geboren werden aus einer aufrechten und aufrichtigen Gesinnung.

Was will die neue Regierung?

Das deutsche Volk, so groß sein Glaube, so groß seine Hoffnungen sein mögen, es würde doch gerne wenigstens etwas davon hören, wie diese Aufgaben von der neuen Regierung gelöst werden sollen.

Ich bin der letzte, der Spott ausgleichen will über einen verantwortlichen Staatsmann, der sich bemüht, seinem Volke klarzumachen, daß es einer längeren Zeitspanne bedürfe, um zu wirklichen Ergebnissen zu kommen. Ich hätte nur gewünscht, daß das gleiche Maß von Einsicht, das der deutsche Reichskanzler heute bekundet, der Führer der nationalsozialistischen Bewegung auch in der Vergangenheit bekundet hätte. (Sehr richtig.) Wir wissen, daß nicht von heute auf morgen die Dinge geändert werden können. Es wäre sicherlich unbillig und töricht, ein detailliertes, in alle Einzelfragen hineinstellendes Programm von einer Regierung zu verlangen, die eben erst in einer so tobenden Lage das Steuer des Reiches ergriffen hat. Aber was billigt, was verlangt werden kann, das ist

**daß wir wenigstens die Grundlinien des
Kurses kennenlernen, der namentlich auf dem
Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik,
der Finanzen und der Geldpolitik gesteuert
werden soll.**

So ganz unbekannt sind die Persönlichkeiten, die jetzt in der Regierung sitzen, dem deutschen Volke ja nicht, und so kurz ist das Gedächtnis des deutschen Volkes nicht, daß es sich nicht daran erinnert, welche klaffenden Gegensätze in

Die Tat unseres Führers Stresemann, den man auch in den Orkus der 14 Jahre einfach hinabstürzen will, wird Zeugnis deutschen Geistes und deutschen Mutes bleiben, wenn von vielen der heutigen Epigonen überhaupt nicht mehr die Rede sein wird. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Man hat es uns wirklich nicht leicht gemacht.

Man hat von uns zunächst geschwiegen, und man hat dann eine Polemik in der Öffentlichkeit darüber beginnen wollen, ob die Deutsche Volkspartei zur nationalen Front gehöre oder nicht. Dazu nur eine

grundsätzliche Feststellung:

**Wer zur nationalen Front gehört,
darüber entscheidet kein Parteiführer,
darüber entscheidet einzig und allein die
Gesinnung derer, die sich zur ihr bekennen.**

Eine nationale Front in unserem Deutschland, dem immer noch von revolutionären Kräften des Geistes, von der gerisenden Kraft derjenigen, die Hitler so bereit bekämpft, in welchem Umfange beherrschten, eine nationale Front in solchem Deutschland ist nicht denkbar ohne die Kräfte, mit denen zu arbeiten einst Bismarck nicht zu stolz gewesen ist. So bedeutet für uns das Bekenntnis zur nationalen Front kein Anschmelzen, kein Nachlaufen hinter anderen, sondern die

Feststellung einer Selbstverständlichkeit:

**Wenn es eine nationale Front gibt in
Deutschland und solange es eine nationale Front
im wahren Sinne dieses Wortes geben wird,
steht der nationale Liberalismus in dieser Front
und nicht gegen diese Front.**

Die neue Regierung ist in einer raschen Nacht gebildet worden. Schon schienen die Verhandlungen gescheitert, da hat die Befürchtung von einer noch ernsteren und gefährlicheren Entwicklung in Deutschland den Reichspräsidenten veranlaßt, seinen ganzen Einfluß auf die beiden Führer der nationalsozialistischen und deutschnationalen Partei auszuüben, um eine Einigung schließlich herbeizuführen. So entstand am 30. Januar die Reichsregierung Adolf Hitler.

Sie steht heute vor uns, gestützt zunächst durch die gewaltige Kraft der in den Massen des Volkes lebendigen nationalen Leidenschaften, durch Hoffnungen und Sehnsucht von Millionen von Menschen, die glauben, daß ein Wandel des Schicksals des einzelnen wie der Nation beginnen wird. Die Regierung verkündet ihre Absicht des Kampfes gegen Marxismus und Bolschewismus, gegen alles das, was an Zersetzung deutschen Geistes, deutscher Familie und deutschen Gemeinschaftsinn in diesen 10 Jahren sich ausdehnen konnte. Aber sie steht, wie jede andere Regierung,

**immer noch mitten drin in der
Entwicklung**

staatlicher und wirtschaftlicher Art, in der jeder Tag neue schwere sachliche Aufgaben zur Lösung stellt.

den Anschauungen zwischen dem vorhanden sind, was Herr Hugenberg etwa in der Vergangenheit als wirtschaftspolitische Forderungen versprochen und dem, was die Führer der Nationalsozialisten predigten.

Auch etwas anderes wünschten wir zu wissen, weil wir glauben, daß es billig ist, bevor das deutsche Volk seine Entscheidung fällt, auch über solche Dinge wenigstens einigermaßen Klarheit zu haben.

Bedenken gegen die Wirtschaftspolitik

Das Experiment des Papen-Programms hat uns damals alle in Hoffnung versetzt und hat viele Keime im deutschen Wirtschaftsleben zur Entfaltung gebracht. In den Dezembertagen ist ein rauher Wind über die junge Saat hinweggegangen, und der nahm seinen Ausgang — nach meiner Ueberzeugung und nach der von der DVP vertretenen Auffassung — von den Maßnahmen zur Kontingentierung, zur Abschließung des deutschen Wirtschaftslebens vom Wirtschaftsleben anderer Völker, die mit einem Schlage jahrelange Geschäftsverbindungen zerschnitten und zerstört und viele deutsche Menschen arbeitslos gemacht haben.

**Wie wird sich Hugenberg
entscheiden?**

Wir wissen, daß der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, damals und später einer der

schärfsten Vertreter der Forderung der Kontingentierung gewesen ist. Wir wissen, daß er die Maßnahmen der Regierung Papen mißbilligte, nicht etwa, weil er die Kontingentierung ablehnte, sondern weil sie ihm nicht weit genug, nicht scharf und plötzlich genug erschienen.

Wir wählen gern, ob der Wirtschafts- und Ernährungs- und Handels- und Arbeitsminister Dr. Hugenberg steht, wo er in dieser amtlichen Stellung steht, den Kurs, den wir damals befolgten, fortsetzen wird. Wir möchten gern wissen, ob er jetzt unter dem Einfluß seiner Referenten im Ernährungsministerium oder unter dem Einfluß seiner Referenten im Wirtschaftsministerium handeln wird. Man hat gespottet über den Versuch des Reichskanzlers Schleicher, die beiden Wirtschaftsminister in einem „Konklave“ zu einer gegenseitigen Verständigung zu zwingen.

Herr Hugenberg hat erklärt, er habe gerade deswegen die Vereinigung all der Kräfte in seiner Hand gefordert, weil das der einzige Weg sei, um diese Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. Ja, ganz so einfach scheint mir das doch nicht gewesen zu sein. Und es scheint doch, als ob der Reichslandbund, als der Vertreter des östlichen Agrarier-tums, mit seinen Forderungen in unverminderter Festigkeit an die Zimmer des Ernährungsministers pocht. Mir scheint, als ob die Exportindustrie, als ob Handel und Gewerbe und

Handwerk wieder bei dem Wirtschaftsminister ihre Sorgen und Bedenken anmelden dagegen, daß ein

einseitig agrarpolitisch gesteuert werden könnte.

Welter frage ich, welches Programm Herr Hugenberg dann hervorholen wird, das des Reichslandbundes oder das der Gewerbetreibenden. Wird er den Weg der Abschneidung Deutschlands von den Weltmärkten beschreiten wollen oder will er den Weg beschreiten, der nach unserer Auffassung der allein mögliche ist, die deutsche Landwirtschaft dauernd gesunden zu lassen und zwar dadurch, daß er zunächst und so schnell als irgendmöglich den arbeitssuchenden Händen in Deutschland wieder die Gelegenheit zur Arbeit gibt. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Die Sorgen werden nicht geringer, wenn wir sehen, daß zum Staatssekretär im Ernährungsministerium Herr von Rohr-Demmin bestellt wurde, einer der schärfsten Vertreter des östlichen Agrarier-tums. Und wenn wir hören, daß zum Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums Herr Dr. Bang bestellt wurde, der in seiner Eigenschaft als Abgeordneter in Reden und Veröffentlichungen Theorien über das Geld und über Währungsfragen veröffentlicht hat, die durchaus in Widerspruch stehen zu dem, was Dr. Bang vor wenigen Tagen offiziell hat verlauten lassen.

Wir müssen die Währung hüten!

Wenn wir außerdem wissen, daß die einzigen Ziele politischen Denkens, die von den Nationalsozialisten zu den Deutschnationalen führen, die gemeinschaftliche Ueberzeugung von der Richtigkeit des Gedankens der Autarkie ist, von der Richtigkeit des Programms der Kontingentierung und des Abgeschwärmens von den Weltmärkten, dann frage ich erneut, welchen Weg die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet zu gehen gedenkt. Denn diese Frage hängt aufs engste zusammen mit den währungsrechtlichen Dingen. Aus den erschütternden Zahlen des deutschen Außenhandels ist zu ersehen, wie die Einfuhr- und Ausfuhrziffern immer weiter auseinandergerissen sind; wie der Ausfuhrüberschuß heute nur noch ein kleines Minimum darstellt gegenüber der Summe, die wir vor einem Jahre als Ausfuhrüberschuß erzielen konnten. Der Ausfuhrüberschuß ist es, der einzig und allein der Reichsbank die fremden Devisen schafft, auf die sich die deutsche Währung stützt.

So hängen die Dinge der Wirtschaftspolitik und der Währungspolitik aufs engste zusammen und fortwährende Versicherungen, man werde an der Währung nicht rütteln, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine verheerende und zerstörende Wirtschaftspolitik zwangsläufig dahin führen muß, wie unsere Währungspolitik ersichtlich im Jahre 19.

Keine sozialpolitischen Experimente!

Und endlich ein letztes zum Kapitel der Gewerkschaftspolitik. Die DVP hat, wie Sie wissen, unter dem Kabinett Brüning den Kampf geführt gegen überspannte Nachlassprüche der Gewerkschaften. Sie hat gekämpft dagegen, daß das System der Tarifverträge, das wir als notwendig grund-sätzlich bejahen (Beifall), so starr gemacht worden ist, daß nicht rechtzeitig eine Anpassung an die wirtschaftlichen Notwendigkeiten erfolgen konnte.

Die DVP hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie selbstverständlich gegenüber dem deutschen Arbeitnehmer wie gegenüber den anderen Berufsständen die bestehenden Berufsorganisationen als berechnete wirtschaftliche Vertretungen anerkennt und die DVP hat es abgelehnt, sich in einen Kampf hineinstoßen zu lassen, der etwa die ganze Arbeitnehmerfront gegen den Staat aufrufen könnte.

Aus der Vorgeschichte der „Schwarz-Weiß-Roten Front“

Ich habe wenige Tage nach der Bildung der Regierung Hitler den Reichskanzler v. Papen aufgesucht und ihm ganz offen erklärt, daß die DVP auf's äußerste darüber besorgt sei, daß sie, die vor wenigen Monaten am stärksten und vorbehaltlosesten von allen deutschen Parteien den Kampf für den Reichskanzler v. Papen geführt habe, von ihm in den Tagen der Regierungsbildung überhaupt nicht begrüßt worden sei. Ich habe ihn auch nüchtern darauf hingewiesen, wie kurzschäftig ein solches Verfahren sein müsse angesichts der Ziffern, weil der ganze Plan der Erringung einer Mehrheit zum Scheitern verurteilt wäre, wenn sich nicht Mittel und Wege fänden, auch die DVP und über sie

Auch hier liegen aus der Vergangenheit Äußerungen des deutschnationalen Parteiführers vor, die sehr eindeutig im anderen Sinne gehalten sind, die sich mit den vielfachen Erklärungen der nationalsozialistischen Führer in keiner Weise decken.

Gerade deshalb auch dürfte in diesem Punkte Reugler berechtigt sein, zu hören, wie denn der Kurs auf diesem Gebiet gehen soll.

So gibt es Zweifel und gibt es Sorgen in genügender Anzahl, wenn wir dieses Zusammenspiel der Kräfte sehen.

Die Gefahr einer schwarzbraunen Mehrheit

Einen anderen Punkt habe ich schon gestreift. Rein zufällig liegen die Dinge in Deutschland so: Der Sieg der nationalen Mehrheit — mögen noch so viele Faktoren mit hineinkommen — wird gegen den vereinigten Marxismus, gegen Zentrum und Bayerische Volkspartei, wenn überhaupt, nur dann erreicht werden können, wenn alle erreichbaren bürgerlich-nationalen Kräfte jetzt in diesem Kampf in einer einzigen Front stehen.

Wenn dieser Sieg nicht erreicht wird, wenn der Ruf Hindenburgs an das deutsche Volk keine Mehrheit findet, dann steht als letzte Folge eine andere Mehrheit vor uns, die wir von unserem Standpunkt des nationalen Liberalismus — wobei ich den Ton auf beides lege — ganz gewiß nicht bejahen können, nämlich die schwarzbraune Mehrheit, zu deren Erringung es nur einer geringen Anzahl von Mandaten bedarf.

Sollte dies das Ende des Kampfes um die nationale Erhebung des deutschen Volkes sein, soll das der Sinn der nationalen Konzentration sein, daß am Ende eine schwarzbraune Herrschaft sich in Deutschland aufbaut? Wer das nicht will, der muß alles tun, um die DVP und die ihr benachbarten national-bürgerlichen Kräfte mit hinein in diese Front und innerhalb dieser Front zu möglichst starkem Einfluß zu bringen.

hinaus, was noch für die nationale Front erreichbar ist, hereinzuholen zum Kampf. Herr v. Papen stimmte mir zu und erklärte, daß nur die ungeheure Ueberlastung jener Tage ihn gehindert habe, sich rechtzeitig mit mir in Verbindung zu setzen! Er betonte, daß er das allergrößte politische Gewicht darauf lege, daß die DVP in der großen nationalen Front vertreten sei, aus tausend Gründen und nicht zuletzt deshalb, weil er auf ihre Erfahrungen und ihr politisches Wissen und Können nicht Verzicht leisten wolle.

Herr von Papen richtete deshalb die Frage an mich, wie ich als Führer der DVP zu dem Gedanken stehe, neben dem nationalsozialistischen Heer alles, was sich heute hinter dem

Rufe des Reichspräsidenten zusammenfinde, aus dem bürgerlich-nationalen Lager in einem starken christlich-nationalen Block, in diesen Wahlkampf hineinzuführen. Ich habe ihm geantwortet: „Herr Reichskanzler, diesen Gedanken hat die DVP, als Sie Kanzler waren und Wahlen ausschrieben, bereits vertreten. Damals ist er gescheitert an der Weigerung des deutschnationalen Parteiführers. Ich stimme diesem Gedanken namens der DVP auch heute wieder zu, allerdings unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß innerhalb dieses christlich-nationalen Blocks alle Parteisonderheiten im Aufmarsch, alle Prestigebedürfnisse, alle persönlichen Geltungsbedürfnisse zurücktreten haben.“ (Sehr richtig!)

Herr von Papen stimmte mir in dieser Voraussetzung absolut zu und erklärte, daß das kein christlich-nationaler Block sei, innerhalb dessen etwa immer noch solche Verschiedenheiten zum Ausdruck kämen. Er versprach mir nach wenigen Tagen seine Mitteilung über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit dem deutschnationalen Parteiführer.

Die Deutschnationalen haben sie verhindert!

Ehe ich von ihm eine Nachricht bekam, wurde in der Presse die Mitteilung der deutschnationalen Partei veröffentlicht, wonach die Erörterungen über die Bildung eines solchen Blocks gegenstandslos seien, weil ein solcher Block schon aus „technischen Gründen“ undurchführbar sei. (Hört, hört!)

Danach habe ich es für meine Pflicht gehalten, nachdem der größere Block gescheitert war, alles, was noch erreichbar ist in bürgerlich-nationalen Kreisen, im Christlichen Volksdienst, in der Deutschen Bauernpartei, zusammenzuführen, um in diesem Block alle die hineinzuführen in die nationale Front, ohne die ein Sieg nicht erfochten werden kann.

Mich wundert allerdings die Entscheidung des deutschnationalen Parteiführers nach den Erfahrungen der Vergangenheit nicht. Ich spreche aber darüber mein Erstaunen aus, daß ich jetzt immer noch in der Öffentlichkeit da und dort auf die Behauptung stoße, die Bildung dieses Blocks nach Papenschen Gedanken sei an der Weigerung oder den unerfüllbaren Bedingungen der DVP gescheitert. (Unhöflich!)

Ich lege ausdrücklich Wert auf die Feststellung, daß zwischen dem Reichskanzler und mir Verhandlungen über irgendwelche Einzelheiten überhaupt noch nicht stattgefunden haben, daß gar keine Gelegenheit war, von Bedingungen überhaupt beiderseits zu reden, da wir uns lediglich unterhalten haben über den Grundgedanken, den ich zunächst festzustellen versuchte, indem ich eine Befragung des deutschnationalen Parteiführers erbat. Auch diese Befragung will ich nicht vertiefen, weil ich auch hier der Meinung bin, man nützt dem großen Ganzen nicht dadurch, daß jetzt der eine Teil der nationalen Front versucht, auf Kosten des anderen sich Sympathien bei den Wählern zu verschaffen. Aber ich möchte wünschen und hoffen, daß diese

gleiche Großzügigkeit und Einsicht

auch auf der anderen Seite mehr Anhänger findet. Was nützt es denn Herrn Hugenberg, wenn er es wirklich fertigbrachte, mit seiner schwarzweißroten Kampffront dieses oder jenes Gruppchen aus dem Heerbanner der DVP herauszuholen, wenn am Ende des Kampfes eine schwarzbraune Mehrheit stände, die sich um Hugenberg nicht mehr zu kümmern braucht. (Sehr richtig!)

Worum geht es jetzt?

Es geht darum, einmal die nationale Mehrheit sicherzustellen, und es geht zum zweiten darum, innerhalb dieser nationalen Mehrheit das bürgerliche Element so stark wie möglich in Erscheinung treten zu lassen.

Es besteht aller Anlaß, auch daran zu erinnern, daß dieses bürgerliche Element einen

Faktor von Staatsgesinnung

darstellt, auf den man in der Zukunft nicht verzichten dürfen. Wir haben Herrn von Papen einst unseren Beifall gezollt, als er mit rascher und kräftiger Hand den verhängnisvollen und verderblichen Dualismus zwischen Reich und Preußen zerstörte und die Macht in Preußen aus ihren Nestern brachte. Wir haben ihm Beifall gezollt, als er an die Stelle sozialdemokratischer und anderer Parteibuchbeamtet alte, bewährte und erprobte Beamte setzte. Was wir während der letzten Tage erlebten, steht zwar in bezug auf die Vertreibung alter Parteibuchbeamter mit verstärkter Energie und größter Schnelligkeit diesen Papenkurs tot — ich fürchte aber, daß der Erfolg nicht ausschließlich durch gediente und bewährte Beamte gestellt wird.

Das Volk ist auf die Dauer für solche Dinge nicht unempfindlich, und es wird in Zukunft den Predigern gegen die Parteibuchbeamten mit Unglauben gegenüberstehen und sie nicht ernst nehmen, die diese Predigten nur so lange halten, als sie sich gegen die Parteibuchbeamten der anderen richten.

Die Sendung des Bürgertums

Hier gilt das den Deutschnationalen und uns gemeinsame staatsbürgerliche und staatspolitische Bekenntnis, daß verantwortliche Posten im Staat nur von solchen unabhängigen Männern verwaltet werden dürfen, die dazu die nötige Ausbildung und die nötige Bewährung bewiesen haben.

Volkspartei und Hitler

Der Kampf wird gekämpft vom Reichsführer Adolf Hitler mit der ihm eigenen leidenschaftlichen Beredsamkeit gegen jene zerstörenden und verweichlichenden geistigen Mächte, die in Deutschland einzudringen versucht haben, gegen das, was Bolschewismus und Marxismus im verderblichen Sinne dieses Wortes ist. Dieser Kampf wird gekämpft nicht nur gegen Parteien, sondern er wird auch gekämpft werden müssen auf geistigem Gebiete. Die DVP. kann auch von ihrem Standpunkt aus nicht verhehlen, daß das geistige Leben der Nation in diesem letzten Jahrzehnt stark verwüstet worden ist durch Elemente, deren zerstörende Kräfte größer waren als die innere Zugehörigkeit zur deutschen Geschichte. Ich bin der Überzeugung, daß der Antisemitismus nie zu dieser Stärke angewachsen wäre, wenn alle die vielen guten und anständigen Juden, die wir in Deutschland haben, von den anderen schnellstens abgerückt wären, von all den Elementen, die, wie in Berlin, in den Nachstellungen des geistigen Lebens sich niedergelassen haben. Aber gerade weil ich das ausspreche, so sage ich, wenn dieser Kampf gegen den Bolschewismus, wie man ihn nennt, nunmehr geführt werden sollte in der

stidigen Luft
kulturpolitischer Reaktion,

dann wird man uns auf die Schanzen rufen, weil wir die Hüter des deutschen Gewissens sein wollen. (Lebhafter Beifall.)

Berechtigte Warnungen

Wir warnen vor einer geistigen Welt, in der das Bekenntnis zur Persönlichkeit nur ein leerer Schall bleibt. Wir warnen vor den Methoden der Kulturpolitik, die weit entfernt sind von dem, was Adolf Hitler über den Wert der schaffenden Persönlichkeit ausgesprochen hat. Die deutsche schaffende Persönlichkeit ist groß und stark geworden in der geistigen Atmosphäre der deutschen Reformation und des Freiheitsgedankens. Nimmt man ihr diese Lust, dann nimmt man ihr die Größe und macht unser deutsches Volk noch ärmer als es heute schon ist. (Stürmischer Beifall.)

Was soll man sagen, wenn der Gedanke der Autorität vom Staat verwaltet wird in einer Weise, wie es gestern und vorgestern gegenüber den unerfahrenen Studenten geschehen ist, die in einer staatlichen Kunstschule während der Prüfung Rektor und Professoren, wie es im „Völkischen Beobachter“ heißt, „auf die Straße gesetzt“ haben. Gegenüber solchen jungen Leuten, die das Maß für ihre Pflicht vergessen

haben und soweit gefehlt haben, sollte der autoritäre Staat seine ganze Autorität mitteillos zur Anwendung bringen.

Wohin soll es in Deutschland kommen,
wenn nicht mehr die Freiheit der
Forschung, die Freiheit des Geistes,
die Freiheit des künstlerischen Schaf-
gens gewährleistet ist?

Wir haben im alten Deutschland auch Spreu unter dem Weizen in dem künstlerischen Ertrag des Jahres gesehen. Aber das Starke und Lebendige, das im Volkstum Ver-

wurzelt hat sich auf die Dauer immer durchgesetzt gegen das andere, das geboren von Tagesströmungen oder Massenrichtungen ist.

Deshalb sage ich: in der nationalen Front müssen wir stehen, weil wir national und vaterländisch sind, in ihr müssen wir stehen, weil sie nicht siegen kann ohne uns.

In ihr müssen wir stehen, weil nationaler Freiheitsgeist notwendig ist zur Ergänzung der anderen Kräfte, wenn alles zum Siege unseres Volkes auslaufen soll.

Die Volkspartei ist Hindenburgs Gardetruppe!

Uns den Reden im Berliner Sportpalast, wo der Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot aus der Laufe gehoben wurde, hörten wir aus dem Munde Hugenburgs von dem alten Patriarchen, der einst der Herrscher des Volkes gewesen sei, der aufgestanden und diesen Bund zur Einigung herbeigeführt habe. Wir hörten von anderen Rednern von dem Generalfeldmarschall, der seine segnende Hand über diesen Bund ausgestreckt habe. Wir wollen heute nicht Splitterrichter sein, aber historische Wahrheiten wollen wir uns auch nicht verkümmern lassen:

Wenn es eine politische Mann-
schaft gibt in Deutschland, die
von sich aus im wahrsten Sinne,
und zwar als einzige sagen kann,
daß sie die Gardetruppe des
Generalfeldmarschalls zu allen
Zeiten und in jeder politischen
Lage gewesen ist, dann ist es
die Deutsche Volkspartei!

So folgen wir nur der Politik und Besinnung, die uns bisher geleitet hat, wenn wir mit Recht, gestützt auf unsere Taten und unsere Vergangenheit, auch diesen Kampf mit seinem Namen und in seinem Namen führen und durchkämpfen. Wir haben es nicht nötig, uns auf die segnenden Hände zu besinnen, die jene vorübergehend vergessen haben. Wir wußten zu allen Zeiten: Wo dieser Name mit im Bunde ist, dort kann in der heutigen Zeit Segen sein, wo aber ver sucht wird, im Kampf gegen seinen Namen an die Macht zu kommen, dort wird Unsegen sein.

**Mit Hindenburg unter
Schwarz-Weiß-Rot!**

Schwarz-Weiß-Rot — das fragen
alle unsere Freunde im Knopfloch, wo

und wann immer sich die Mitglieder der DVP. zu Tagungen versammeln.

Schwarz-Weiß-Rot — das sind die Farben des alten Reiches, an dem unsere Väter mitgeschaffen haben, von denen Bismarck sagte, daß sie die einzigen waren auf weiter Flur, die er als Bundesgenossen beim schweren Wert der Reichsschöpfung fand.

Schwarz-Weiß-Rot — war für uns das Sinnbild unserer Hoffnung, auf Deutschlands Größe, Glück und Freiheit, solange wir kämpfen und weder den Namen Hindenburg noch die Farben Schwarz-Weiß-Rot kann uns irgend jemand nehmen, denn sie sind unser heiligster Besitz.

Der Kampf wird schwer sein, denn noch immer beherrscht die Leidenschaft unser Volk. Jede Nacht fordert Tote im Bruderkampf und Haß wird gesät, fast an den meisten Stellen, wo heute die Führer des Volkes zum Volke reden. Wir stehen mitten drin in diesem tobenden und gärenden Meer. Wir haben gestanden in dieser Lage seit zwei Jahren, gestützt auf unser gutes Gewissen, — wir haben gekämpft für die großen Grundgedanken, daß gegenüber dem Haß und der Feindschaft, die unser Volk auflösen, der Gedanke der Gemeinschaft, der vaterländischen Volksgemeinschaft, der Einheit im Gedanken des Vaterlandes sich durchsetzt.

Unser höchstes Ziel!

Wir kämpfen heute dagegen, daß das Recht von denen gebeugt wird, die heute die anderen strafen wollen, weil jene das Recht einst gebeugt haben.

Wir kämpfen, wie wir immer gestritten haben, für die Freiheit des deutschen Christenmenschen, weil wir wissen, jeder, der Achtung vor seinem eigenen Gewissen empfindet, hat Achtung und Liebe vor seinem deutschen Mitmenschen.

Wir kämpfen den guten Kampf für die Größe und Freiheit des Vaterlandes.

**Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!**

Unter dem Eindruck der Rede erhob sich der Parteitag und dankte dem Führer der Deutschen Volkspartei mit minutenlangem Beifall, Zurufen und Händeklatschen. Spontan sang darauf die Versammlung die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Wählt Liste

7